

Bildungsplan 2016

Evangelische Religionslehre

Überlegungen und Beispiele zur Umsetzung in Klasse 7/8

Unterrichtssequenz



Erlebte Unfreiheit und geschenkte Freiheit

Einführung – Überblick – Stundenentwürfe

Erarbeitet von Kurt Konstandin, Ulrich Löffler, Michael Losch und Frank Simon

Inhalt

1. Themenverteilungsplan Evangelische Religion für Klassen 7/8	2
2. Einführung in die Unterrichtssequenz „Loser!“, „Zicke!“, „Freak!“ – Erlebte Unfreiheit und geschenkte Freiheit	11
2.1 Entwicklungspsychologische, theologische und didaktische Überlegungen	11
2.2 Bezug zu den Leitgedanken des Bildungsplans	15
2.3 Hinweis zur optionalen Doppelstunde „Wunder – wirklich passiert?“	16
2.4 Hinweis zur alternativen Doppelstunde „Wer bin ich?“	17
2.5 Möglichkeiten der vertikalen Vernetzung mit Standardstufe 9/10	17
3. Verlaufsplan der Unterrichtssequenz „Loser!“, „Zicke!“, „Freak!“ – Erlebte Unfreiheit und geschenkte Freiheit (Überblick)	18
4. Verlaufspläne der Doppelstunden	
DS1 „Loser!“, „Zicke!“, „Freak!“ - Brandings machen das Leben schwer	21
DS2 Verloren und abgestempelt – angenommen und geliebt	24
DS3 Krank und ausgegrenzt – geheilt und integriert	27
DS4 Erlebte Unfreiheit bei Luther	30
DS5 Geschenkte Freiheit bei Luther	33
DS6 Renke – endlich frei!?	36
<i>DS_optional Wunder – Wirklich passiert?</i>	39
<i>DS_alternativ Wer bin ich?</i>	43
Literatur- und Medienhinweise	46

1. Themenverteilungsplan Evangelische Religion Klassen 7 und 8

Klassenstufe 7

1. Unterrichtssequenz: „Evangelisch sein“ hat eine Geschichte (ca. 12 St.)

- **Leitfrage:** *Warum gibt es die evangelische Kirche?*
- **Curriculare Begründung:** Die Möglichkeit zur Bildung einer konfessionellen Identität ist in Standardstufe 7/8 ein zentrales Anliegen. Die SuS können sich zu Beginn mit den historischen Wurzeln ihres „evangelisch Seins“ auseinandersetzen.
- Applikation von **prozessbezogenen Kompetenzen:** In historischen Krisen mögliche religiös bedeutsame Entscheidungssituationen identifizieren (Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit); den Geltungsanspruch biblischer und theologischer Texte erläutern und sie in Beziehung zu historischen Situationen setzen (Deutungsfähigkeit); Zweifel und Kritik an Religion erörtern, ambivalente Aspekte der Religion und ihrer Praxis erläutern sowie Grundzüge von Argumentationsmodellen, insbesondere theologischen, miteinander vergleichen (Urteilsfähigkeit).

Inhaltsbezogene Kompetenzen	Mögliche Bibeltexte und Fachbegriffe	Umsetzungsbeispiele auf lehrerfortbildung-bw.de / Anmerkungen	Bezug zu Leitperspektiven
<p>Die Schülerinnen und Schüler können:</p> <ul style="list-style-type: none"> • 3.2.3 (1) die Bedeutung der Bibel für reformatorisches Selbstverständnis erläutern • 3.2.4 (1) Konsequenzen aus der reformatorischen Betonung des gnädigen Gottes (zum Beispiel ... Kritik am Ablass) entfalten • 3.2.4 (3) an Beispielen Folgen des christlichen Glaubens an Gott (zum Beispiel ... Luther, Katharina von Bora ...) untersuchen • 3.2.5 (2) Begründungen christlicher Freiheit (zum Beispiel ... Paulus, Luther) darstellen • 3.2.6 (1) Anliegen der Reformation (zum Beispiel Schriftverständnis, Priestertum aller Gläubigen, Sakramentsverständnis, Kirchenverständnis) an ausgewählten Stationen ihrer Geschichte erläutern • 3.2.6 (2) lokalgeschichtliche Aspekte der Reformation aufzeigen 	<p>Röm 1, 17; Röm 3, 22; Röm 4, 24f.; Röm 10,17; 1 Kor 12; Gal 3, 26-28 ...</p> <p>Reformation; Ablass; Schriftverständnis; Bibelübersetzungen; Lutherbibel; Taufe und Abendmahl; Kirchenverständnis, Confessio Augustana; Priestertum aller Gläubigen; Wort und Sakrament; Katechismus; Identität; Leistung; Schuld; Gewissen; Freiheit; Glaube; der gnädige Gott; Gerechtigkeit Gottes; Kreuzestod Jesu; Rechtfertigung ...</p>	<p>https://lehrerfortbildung-bw.de/u_gewi/religion-ev/gym/bp2004/fb1/9_bspl/5_ue</p>	<p>BTV</p>

2. Unterrichtssequenz: „Loser!“ „Zicke!“ „Freak!“ Erlebte Unfreiheit und geschenkte Freiheit (ca. 12 St.)

- **Leitfrage:** *Was kann christliche Freiheit für mich bedeuten?*
- **Curriculare Begründung:** Nachdem die SuS den historischen Wurzeln ihres „evangelisch Seins“ begegnet sind, können sie nun für sich herausfinden, welche Bedeutung die christliche Freiheit in ihrer besonderen Entwicklungssituation haben kann.
- Applikation von **prozessbezogenen Kompetenzen:** Situationen erfassen, in denen letzte Fragen nach Grund, Sinn, Ziel und Verantwortung des Lebens aufbrechen (Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit); den Geltungsanspruch biblischer und theologischer Texte erläutern und sie in Beziehung zum eigenen Leben, zum Leben historischer Personen und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen (Deutungsfähigkeit); religiös bedeutsame Inhalte und Standpunkte medial und adressatenbezogen präsentieren (Gestaltungsfähigkeit).

Inhaltsbezogene Kompetenzen	Mögliche Bibeltexte und Fachbegriffe	Umsetzungsbeispiele auf lehrerfortbildung-bw.de / Anmerkungen	Bezug zu Leitperspektiven
<p>Die Schülerinnen und Schüler können:</p> <ul style="list-style-type: none"> • 3.2.1 (1) sich mit Fragen nach Identität, Selbstbild, Fremdwahrnehmung und Rollenzuschreibung im sozialen Zusammenleben (zum Beispiel Familie, Peergroup, soziale Netzwerke) auseinandersetzen • 3.2.1 (3) Hintergründe krisenhafter Situationen (zum Beispiel Versagensangst, Leistungsdruck, Trennung, Liebeskummer, Sucht) und Strategien zur deren Bewältigung entfalten • 3.2.3 (1) die Bedeutung der Bibel für reformatorisches Selbstverständnis erläutern • 3.2.4 (1) Konsequenzen aus der reformatorischen Betonung des gnädigen Gottes (zum Beispiel Menschenbild, Erlösung, Kritik am Ablass) entfalten • 3.2.4 (3) an Beispielen Folgen des christlichen Glaubens an Gott (zum Beispiel ... Luther ...) untersuchen • 3.2.5 (1) Hoffnungsaspekte neutestamentlicher Wundererzählungen und Gleichnisse herausarbeiten • 3.2.5 (2) Begründungen christlicher Freiheit (zum Beispiel verlorener 	<p>Gen 1, 27; Ps 8, 5f.; Mt 25, 14-30; Mk 1, 13-17; Mk 1, 40-44; Mk 5, 1-13; Mk 8, 22-26; Lk 15; Joh 16, 33; Röm 3,21-23; Röm 8, 38f. ...</p> <p>Krise; Identität; Branding (als negative [Selbst-]Attribution); soziale Rolle; Leistungsdruck; Schuld; Glaube; der gnädige Gott; Freiheit; Reich Gottes; Wunder; Kreuzestod Jesu; Reformation; Seelsorge; Symbol; Toleranz ...</p>	<p>https://lehrerfortbildung-bw.de/u_gewi/religion-ev/gym/bp2016/fb5/2_loser_zicke_freak/</p>	<p>PG BTV ggf. MB</p>

Sohn, Paulus, Luther) darstellen <ul style="list-style-type: none"> • 3.2.5 (4) die Bedeutung Jesu Christi für evangelischen Glauben entfalten • 3.2.6 (3) sich mit einem kirchlichen Handlungsfeld auseinandersetzen (zum Beispiel Telefonseelsorge, Suchtberatung, Jugendarbeit) [in dieser US als optionale Erweiterung] 			
---	--	--	--

3. Unterrichtssequenz: Bin ich gut genug? – Der gecastete Mensch (ca. 12 St.) <ul style="list-style-type: none"> • Leitfrage: <i>Was kann mir der biblische Blick auf den Menschen in einer Gesellschaft bringen, die Menschen ständig bewertet und abwertet?</i> • Curriculare Begründung: Hier kann die anthropologische Perspektive von US 2 weiter vertieft werden, indem Casting-Shows zu unserem Menschenbild in Beziehung gesetzt und mit dem biblischen Menschenbild kontrastiert werden. Im Mittelpunkt der US steht neben dieser anthropologischen Perspektive die Umsetzung der Leitperspektive Medienbildung. • Applikation von prozessbezogenen Kompetenzen: Religiöse Phänomene und Fragestellungen in ihrem Lebensumfeld wahrnehmen und sie beschreiben (Wahrnehmungsfähigkeit); den Geltungsanspruch biblischer und theologischer Texte erläutern und sie in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen (Deutungsfähigkeit); sich auf die Perspektive eines anderen einlassen und sie in Bezug zum eigenen Standpunkt setzen (Dialogfähigkeit); in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen (Urteilsfähigkeit); Modelle ethischer Urteilsbildung bewerten und sie beispielhaft anwenden (Urteilsfähigkeit); angemessenes Verhalten in religiös bedeutsamen Situationen reflektieren (Gestaltungsfähigkeit); religiös bedeutsame Inhalte und Standpunkte medial und adressatenbezogen präsentieren (Gestaltungsfähigkeit). 			
Inhaltsbezogene Kompetenzen	Mögliche Bibeltexte und Fachbegriffe	Umsetzungsbeispiele auf lehrerfortbildung-bw.de / Anmerkungen	Bezug zu Leitperspektiven
Die Schülerinnen und Schüler können: <ul style="list-style-type: none"> • 3.2.1 (1) sich mit Fragen nach Identität, Selbstbild, Fremdwahrnehmung und Rollenzuschreibung im sozialen Zusammenleben (zum Beispiel Familie, Peergroup, soziale Netzwerke) auseinandersetzen • 3.2.1 (2) die Bedeutung von Vorbildern und Idolen erklären und auf ihre mögliche Ambivalenz hin untersuchen • 3.2.1 (3) Hintergründe krisenhafter Situationen (zum Beispiel Versagensangst, Leistungsdruck, Trennung, Liebeskummer, Sucht) und Strategien zur deren Bewältigung entfalten 	Bibeltexte zu Mose, David, Esther, Maria, Petrus, Paulus; 1. Sa 16,7; 2. Kor 12,9; Ps 139,13f; Jos 1,9 ... Menschenbild; Identifikation; Casting-Gesellschaft; Inszenierung; Typisierung/Rollenzuweisung; moralische Grenzverletzung; Bewertung; Kriterien eines	https://lehrerfortbildung-bw.de/u_gewi/religion-ev/gym/bp2016/fb5/3_gut_ge_nug/	MB PG BTV

<ul style="list-style-type: none"> • 3.2.2 (1) Kriterien für gerechtes Handeln (z.B. ... jedem nach seiner Leistung, ...) an Beispielen (z.B. Kleidung, Ernährung, Leistung, Besitz) überprüfen • 3.2.2 (2) anhand von Fallbeispielen die Aufgabe des Gewissens analysieren • 3.2.2 (3) Ursachen von Konflikten analysieren und Perspektiven für konstruktive Lösungen aufzeigen 	gerechten Wettbewerbs; Cybermobbing ...		
---	--	--	--

4. Unterrichtssequenz: Frei sein – Verantwortung tragen – gerecht handeln (ca. 14 St.) <ul style="list-style-type: none"> • Leitfrage: <i>Welche Konsequenz hat „frei sein“ für mich, andere und die Welt?</i> • Curriculare Begründung: Aus Freiheit und Angenommen-sein folgt Verantwortung. • Applikation von prozessbezogenen Kompetenzen: Den Geltungsanspruch biblischer und theologischer Texte erläutern und sie in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen (Deutungsfähigkeit); im Zusammenhang einer pluralen Gesellschaft einen eigenen Standpunkt zu (...) ethischen Fragen einnehmen und ihn argumentativ vertreten (Urteilsfähigkeit). 			
Inhaltsbezogene Kompetenzen	Mögliche Bibeltexte und Fachbegriffe	Umsetzungsbeispiele auf lehrerfortbildung-bw.de / Anmerkungen	Bezug zu Leitperspektiven
Die Schülerinnen und Schüler können: <ul style="list-style-type: none"> • 3.2.2 (1) Kriterien für gerechtes Handeln (zum Beispiel Thora, Goldene Regel, jedem nach seiner Leistung, jedem nach seinem Bedarf) an Beispielen (zum Beispiel Kleidung, Ernährung, Leistung, Besitz) überprüfen • 3.2.2 (2) anhand von Fallbeispielen die Aufgabe des Gewissens analysieren • 3.2.2 (3) Ursachen von Konflikten analysieren und Perspektiven für konstruktive Lösungen aufzeigen • 3.2.3 (2) Zusammenhänge zwischen prophetischem Wirken und 	Ex 20; Jes 5, 8-12; Jes 11, 1-9; Amos in Auszügen; Micha in Auszügen; Mt 5, 3-10; Mt 20, 1-15; Mt 25, 31-46; Lk 10, 25-37; Lk 12, 15-21; Röm 3, 21-28; Gal 5 ... Gerechtigkeit; Gewissen; Konflikt, gewaltfreie Konfliktbearbeitung; Prophet, Visionen, Sozialkritik, Kultkritik; Gerechtigkeit Gottes;	https://lehrerfortbildung-bw.de/u_gewi/religion-ev/gym/bp2004/fb3/3_aufg/7_8/3/ https://lehrerfortbildung-bw.de/u_gewi/religion-	BTV PG

<p>Gerechtigkeit aufzeigen</p> <ul style="list-style-type: none"> • 3.2.4 (3) an Beispielen Folgen des christlichen Glaubens an Gott (zum Beispiel Franz von Assisi ... Friedrich von Bodelschwingh, Albert Schweitzer, Martin Luther King, Elisabeth von Thadden, Desmond Tutu, local heroes) untersuchen • 3.2.5 (1) Hoffnungsaspekte neutestamentlicher Wundererzählungen und Gleichnisse herausarbeiten • 3.2.6 (3) sich mit einem kirchlichen Handlungsfeld auseinandersetzen (zum Beispiel ... Flüchtlingsarbeit ... Diakonie in lokalen Kontexten ...) 	<p>Reich Gottes; Freiheit; Verantwortung; Nachfolge; Vorbilder; Diakonie; soziale Fragen; Migration ...</p>	<p>ev/gym/bp2004/fb1/9_bspl/3_lern/index.html</p>	
--	---	---	--

Klassenstufe 8

<p>5. Unterrichtssequenz: Wiederholung – kleiner Grundkurs Christentum (ca. 8 St.)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Leitfrage: <i>Wie kompetent kann ich über meine Religion Auskunft geben?</i> • Curriculare Begründung: Die Kenntnis der eigenen Religion ist Voraussetzung für die Anbahnung des interreligiösen Dialogs. Empfehlung: Kooperation mit Konfirmandenunterricht. • Applikation von prozessbezogenen Kompetenzen: Grundlegende religiöse Ausdrucksformen wahrnehmen, sie in verschiedenen Kontexten wiedererkennen und sie einordnen (Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit); den Geltungsanspruch biblischer und theologischer Texte erläutern und sie in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen (Deutungsfähigkeit); im Zusammenhang einer pluralen Gesellschaft einen eigenen Standpunkt zu religiösen Fragen einnehmen und ihn argumentativ vertreten (Urteilsfähigkeit). 			
<p>Inhaltsbezogene Kompetenzen</p>	<p>Mögliche Bibeltexte und Fachbegriffe</p>	<p>Umsetzungsbeispiele auf lehrerfortbildung-bw.de / Anmerkungen</p>	<p>Bezug zu Leitperspektiven</p>
<p>Die Schülerinnen und Schüler können</p> <ul style="list-style-type: none"> • 3.1.2 (2) die Relevanz biblischer Weisungen (zum Beispiel Dekalog, Goldene Regel, Doppelgebot der Liebe) für menschliches 	<p>1. Mose 1 u. 2; 2. Mos 3; 2. Mos 20; Ps 23; Ps 104; Mt 5, 1-12; Mt 7,12; Mt 28,16-20; Mk 10,46-52; Lk</p>	<p>Da es sich hier ausschließlich um die Wiederholung bereits im Unterricht der Klassen 5-7</p>	<p>BTV PG</p>

<p>Zusammenleben entfalten (Wdh. 5/6)</p> <ul style="list-style-type: none"> • 3.1.4 (2) Gottesvorstellungen in biblischen Texten (zum Beispiel Erzählungen, Bildworte ...) zu menschlichen Fragen und Erfahrungen in Beziehung setzen (Wdh. 5/6) • 3.1.4 (3) unterschiedliche Formen der Hinwendung zu Gott (zum Beispiel Bitte, Dank, Lob, Klage) entfalten (Wdh. 5/6) • 3.2.4 (1) Konsequenzen aus der reformatorischen Betonung des gnädigen Gottes (zum Beispiel Menschenbild, Erlösung, ...) entfalten • 3.1.5 (1) Stationen des Lebens und Wirkens Jesu wiedergeben und in Beziehung zu Festen des Kirchenjahres setzen (Wdh. 5/6) • 3.2.5 (1) Hoffnungsaspekte neutestamentlicher Wundererzählungen und Gleichnisse herausarbeiten • 3.2.5 (2) Begründungen christlicher Freiheit (zum Beispiel verlorener Sohn, Paulus, Luther) darstellen • 3.1.6 (2) Ursprung und Bedeutung des Sonntags entfalten (Wdh. 5/6) • 3.1.6 (3) Gemeinsamkeiten und Besonderheiten der evangelischen und katholischen Kirche entfalten (zum Beispiel Kirchenraum, Glaubenspraxis, Gottesdienst, Sakramente, Gemeindeleben vor Ort, Ökumene) 	<p>15; Joh 7,53 – 8,11; Röm 3,21-23 ...</p> <p>Dekalog; Goldene Regel; Reich Gottes; Gleichnisse; Bildwort; Metapher; Schöpfung; Gerechtigkeit Gottes; Wunder; Kreuzestod Jesu; Auferstehungshoffnung; Taufe und Abendmahl; Trinität; Sonntag; Reformationstag; Lutherbibel; Gnade; Erlösung; Kirchenjahr ...</p>	<p>vermittelter IbKn handelt, bieten sich für die Unterrichtspraxis verschiedene Formen von Check-ups bzw. des formativen Assessments an. Vgl. Beispiele hierzu auf: https://lehrerfortbildung-bw.de/u_gewi/religion-ev/gym/bp2016/fb4/5_denken/2_check/index.html</p> <p>Auch sind kompetenzorientierte Aufgabenformate denkbar, wie sie z. B. unter https://lehrerfortbildung-bw.de/u_gewi/religion-ev/gym/bp2004/fb3/3_aufg/5_6/index.html zu finden sind.</p>	
--	---	---	--

6. Unterrichtssequenz: Der Glaube an Gott im Islam, Judentum und Christentum (ca. 10 St.) <ul style="list-style-type: none"> • Leitfrage: <i>Wie ist das mit dem Glauben an den einen Gott bei den anderen Religionen?</i> • Curriculare Begründung: Die vorangegangene Auseinandersetzung mit der eigenen religiösen Identität kann die SuS dazu befähigen sich mit anderen Religionen vergleichend zu beschäftigen. Der Schwerpunkt liegt auf der Auseinandersetzung mit dem Islam. • Applikation von prozessbezogenen Kompetenzen: Religiöse Ausdrucksformen wahrnehmen und sie in verschiedenen Kontexten wiedererkennen und sie einordnen (Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit); Gemeinsamkeiten und Unterschiede religiöser Überzeugungen benennen und sie im Hinblick auf mögliche Dialogpartner kommunizieren (Dialogfähigkeit). 			
Inhaltsbezogene Kompetenzen	Mögliche Bibeltexte und Fachbegriffe	Umsetzungsbeispiele auf lehrerfortbildung-bw.de / Anmerkungen	Bezug zu Leitperspektiven
<p>Die Schülerinnen und Schüler können:</p> <ul style="list-style-type: none"> • 3.2.6 (1) Wurzeln und Ausprägungen des Islam erläutern (zum Beispiel die Bedeutung Mohammeds, fünf Säulen, Glaubensgrundsätze, Koran, Imam, Schia, Sunna, Aleviten) • 3.2.4 (2) Vorstellungen von Gott in Judentum, Christentum und Islam vergleichen • 3.2.5 (3) die Darstellung Jesu im Koran mit seiner Darstellung in der Bibel (zum Beispiel Geburtsgeschichte, Wunder, Verständnis als Prophet) vergleichen • 3.2.3 (3) Unterschiede des Gebrauchs von Heiligen Schriften in den monotheistischen Religionen (Christentum, Judentum und Islam) entfalten 	<p>Gen 1f.; Gen 22; Ex 3, 9-14; Ex 20, 1-17; Ps 1; Ps 104; Evangelien in Auszügen ...</p> <p>Mögliche Suren: 1; 2, 255; 3, 1-4; 3, 45-48; 4, 157-159; 4, 171; 5, 72; 6, 54; 17, 22-25; 24, 35; 57, 1-4 ...</p> <p>Glaubensgrundsätze; Fünf Säulen; Koran; Schia; Sunna; Scharia; Kalif; Moschee; Aleviten; Schiiten; Sunniten; Opferfest; Ramadan; Zuckerfest; Toleranz; Fundamentalismus; Schriftverständnis; Verborgene Gottes; Schöpfer; der gnädige Gott; Trinität; Reich Gottes; Wunder; Kreuzestod Jesu; Auferstehungshoffnung; Messias; Isa ibn Maryam; Prophet ...</p>	<p>https://lehrerfortbildung-bw.de/u_gewi/religion-rk/gym/bp2004/fb1/3_r_7_8/ (kath. Mat.)</p> <p>Anmerkung:</p> <p>Vorschlag zur Vertiefung: http://house-of-one.org/de</p>	<p>BTV</p>

7. Unterrichtssequenz: Mit Juden und Muslimen im Dialog (ca. 8 St.)

- **Leitfrage:** *Wie kann man gut miteinander von Gott reden?*
- **Curriculare Begründung:** Durch den Vergleich zentraler Elemente von Judentum, Christentum und Islam kann nun der interreligiöse Dialog angebahnt werden. Der Schwerpunkt liegt auf der Entwicklung geeigneter Kriterien für diesen Dialog.
- Applikation von **prozessbezogenen Kompetenzen:** Im Zusammenhang einer pluralen Gesellschaft einen eigenen Standpunkt zu religiösen Fragen einnehmen und ihn argumentativ vertreten (Urteilsfähigkeit); Kriterien für einen konstruktiven interreligiösen Diskurs benennen (Dialogfähigkeit).

Inhaltsbezogene Kompetenzen	Mögliche Bibeltexte und Fachbegriffe	Umsetzungsbeispiele auf lehrerfortbildung-bw.de / Anmerkungen	Bezug zu Leitperspektiven
<p>Die Schülerinnen und Schüler können:</p> <ul style="list-style-type: none"> • 3.2.7 (2) Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Christentum, Islam und Judentum erläutern (zum Beispiel Heilige Schriften, Gebäude, Überzeugungen, Feste, Bräuche) • 3.2.3 (3) Unterschiede des Gebrauchs von Heiligen Schriften in den monotheistischen Religionen (Christentum, Judentum und Islam) entfalten • 3.2.4 (2) Vorstellungen von Gott in Judentum, Christentum und Islam vergleichen • 3.2.5 (3) die Darstellung Jesu im Koran mit seiner Darstellung in der Bibel (zum Beispiel Geburtsgeschichte, Wunder, Verständnis als Prophet) vergleichen • 3.2.2 (3) Ursachen von Konflikten analysieren und Perspektiven für konstruktive Lösungen aufzeigen • 3.2.7 (3) Kriterien für einen Dialog zwischen Angehörigen verschiedener Religionen formulieren 	<p>Gen 17, 1-8; Ex 13; Röm 11, 17-24 ... Mögliche Suren: Siehe 6. Unterrichtssequenz; zudem: 2, 62; 2, 136; 29, 46 ...</p> <p>Siehe 6. Unterrichtssequenz; zudem: Thora; Synagoge; Speisegebote; Pessach; Jom Kippur; Schemah Jisrael; friedliche Konfliktbearbeitung; Dialog ...</p>	<p>https://lehrerfortbildung-bw.de/u_gewi/religion-rk/gym/bp2004/fb1/3_r_7_8/ (kath. Mat.)</p> <p>Anmerkung: Diese Unterrichtssequenz beinhaltet Wiederholungen und Vertiefungen von IbKn der 6. Unterrichtssequenz.</p> <p>Weiterer Vorschlag zur Vertiefung: http://house-of-one.org/de</p>	<p>BTV</p>

Anmerkungen:

Abkürzungen der Leitperspektiven:

Allgemeine Leitperspektiven mit den Zielen Stärkung der Persönlichkeit, Teilhabe und Gemeinschaftsbildung:

- BNE = Bildung für nachhaltige Entwicklung
- BTV = Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt
- PG = Prävention und Gesundheitsförderung.

Themenspezifische Leitperspektiven mit dem Ziel der konkreten Orientierung in der modernen Lebenswelt:

- BO = Berufliche Orientierung
- MB = Medienbildung
- VB = Verbraucherbildung.

2. Einführung in die Unterrichtssequenz: „Loser!“, „Zicke!“, „Freak!“ – Erlebte Unfreiheit und geschenkte Freiheit

2.1 Entwicklungspsychologische, didaktische und theologische Überlegungen

Die Einheit greift die Erfahrungswelt von Jugendlichen in der frühen Adoleszenz auf. Sie nimmt dabei Bezug auf den entwicklungspsychologisch bedeutsamen der Entwicklung eines Selbstkonzeptes und die in dieser Phase beobachtbaren Attributionsprozesse. Jugendliche erleben in dieser Phase der eigenen Unsicherheit, wie Urteile anderer Menschen sie unfrei machen und in ihrem Verhalten disponieren. Die Einheit bietet Einsicht in die Möglichkeit, durch entsprechende religiöse Deutungen (am Beispiel Gleichnis, Wunder, Luther) einengende Denk- und Handlungsmuster („Brandings“) zu überwinden und somit Freiheit zu erfahren.

Empirischer Bezugspunkt ist die Studie im Rahmen der 37°-Sendung „Zeit der Wunder – Wenn Kinder in die Pubertät kommen“.

Die Entdeckung und Entwicklung des „Selbst“ in der Jugendzeit ¹

Die Pubertätszeit ist geprägt von der Entwicklung des „Selbst“, genauer gesagt des Selbstkonzeptes. Die auf Piaget zurückgehende Forschung verortet den Beginn dieses Prozesses in die formal-operatorische Phase, also die frühe Adoleszenz. Die Herausbildung eines Selbstkonzeptes stellt eine große Herausforderung für Jugendliche dar, der Prozess ist zu Beginn begleitet von großer Unsicherheit. Mit der Unsicherheit korreliert eine Konzentration auf das eigene Selbst. Es ist das Allerrealste auf der Welt, David Elkind spricht sogar von jugendlichem Egozentrismus, der die Umwelt als imaginäres Publikum betrachtet.

Zentrale Parameter für die Ausbildung des Selbstkonzeptes stellen in der Adoleszenz die äußere Attraktivität, die Einbindung in die Peer-Group sowie schulische Leistungen dar.

Das Selbstwertgefühl in der Jugendzeit ist noch recht fragil und kann zu Krisen mit höchst problematischen Reaktionen führen.

Die Bedeutung von Religiosität und Spiritualität für die Phase der Ausbildung des Selbstkonzeptes wird unterschiedlich gewertet. Es gibt durchaus Befunde, die die positive Bedeutung religiöser Orientierung in dieser Phase unterstreichen.

Dabei kann das Konzept der „Seele“ neue Deutungsmöglichkeiten bei der Ausbildung des Selbst eröffnen.

Im Gefolge der entwicklungspsychologischen Forschungen Piagets wurde der Aspekt der „Seele“ vernachlässigt und eine binäre Körper-Geist-Anthropologie entwickelt. Neuere entwicklungspsychologische Studien v.a. aus dem angelsächsischen Raum vollziehen eine Erweiterung der Geist-Körper-Dichotomie zur Triangulation von Körper, Geist und Seele. Die empirische Untersuchung von Katrin Bederna unterstreicht diese Entwicklung bei einer Untersuchung mit Schülerinnen und Schülern in höheren Klassen der Sekundarstufe I. Dabei sind u.a. folgende Aspekte erkennbar:

¹ Vgl. zum Folgenden Veit-Jakobus Dieterich: Die Entdeckung und Entwicklung des »Selbst« in der Jugendzeit – Konturen einer (theologischen) Anthropologie des Jugendalters im Anschluss an empirische Studien, in: »Dann müsste ja in uns allen ein Stück Paradies stecken« Anthropologie und Jugendtheologie Jahrbuch für Jugendtheologie Band 3 Herausgegeben von Veit-Jakobus Dieterich, Martin Rothgangel und Thomas Schlag, Stuttgart 2014, S. 91ff

- „Seele“ als Oberbegriff für menschliche Eigenschaften
- „Seele“ als Bezeichnung für den Kern, das Wesen, die Identität des Menschen
- „Seele“ als „Gottbezogenheit“ des Menschen, als seine spirituelle bzw. religiöse Seite²

Diese auf empirischer Basis gewonnenen Ergebnisse bilden den Ansatzpunkt für den theologischen Bezug der Einheit.

Theologische Implikationen

Die in empirischen Untersuchungen erhobene Triangulation von Körper Geist und Seele entspricht theologischen Ansätzen der Anthropologie.

Edgar Thaidigsmann erarbeitete in seiner Studie „Theologische Anthropologie – Systematische Ansätze“ aus Martin Luthers Auslegung des Magnificat eine dreistufige Anthropologie, die sich sehr gut auf die Erfahrungswelt Jugendlicher übertragen lässt³.

In Anknüpfung an das Bild des Wanderheiligtums mit den drei Räumen, dem Vorhof, dem Heiligen und dem Allerheiligsten entwickelt Luther drei Dimensionen des Menschseins:

- die öffentliche Erscheinung des Menschen (seine leibliche Existenz),
- seine rationale Weltbeziehung (Geist) und
- das Geheimnis seiner Person (Seele).

Diese drei Aspekte können beim Selbstkonstrukt Jugendlicher große Relevanz erhalten. Jugendliche reflektieren, in wie weit ihr Erscheinungsbild, ihre Kleidung, ihre Haltung auf andere wirken. Sie erschließen die Welt, entdecken neue Räume des Menschseins, machen neue Erfahrungen mit bisher unbekanntem Stoffen und erleben die eigene Person, das Selbst, das für andere unverfügbar bleibt.

Der Aspekt der Freiheit ist auf allen drei Ebenen wirksam. Jugendliche spielen mit ihrem Aussehen, probieren neue Kleidung, neue Haarschnitte, provozieren und warten auf Reaktionen.

Sie entdecken Neues, indem sie in Räume gehen, die bisher verschlossen waren und Stoffe ausprobieren, die sie bisher nicht kannten.

Schließlich entdecken sie, dass sie anders sind, als sie nach außen erscheinen, dass niemand anderes ihr wahres Selbst kennt.

Nimmt man die drei von Thaidigsmann herausgearbeiteten Dimensionen ernst, ergeben sich folgende Überlegungen, die für die didaktische Umsetzung relevant sein können:

Die erlebte Unfreiheit durch Zuschreibung von Verhaltenserwartungen kann durch eine Neuausrichtung auf die Unverfügbarkeit der Person überwunden werden. Die für den Unterrichtsentwurf gewählten religiösen Beispiele eröffnen die Möglichkeit von Befreiung und Freiheit durch die Deutung des eigenen Lebens als eines unverfügbaren Gutes, weil die Menschen in ihrer Beziehung zu Gott sich als geliebtes und angenommenes Wesen erleben.

Attribution als Schlüssel zum Verstehen des Erlebens und Verhaltens

Die Attributionsforschung hat die Ursachenzuschreibung für eigene und fremde Handlungen zum Gegenstand. Sie übernimmt dabei die Aufgabe, überdauernde Muster, Schemata (Schema) oder

² Veit-Jakobus Dieterich: Die Entdeckung und Entwicklung des »Selbst« in der Jugendzeit, S. 101

³ Edgar Thaidigsmann, Theologische Anthropologie – Systematische Ansätze, in: »Dann müsste ja in uns allen ein Stück Paradies stecken« Anthropologie und Jugendtheologie Jahrbuch für Jugendtheologie Band 3 Herausgegeben von Veit-Jakobus Dieterich, Martin Rothgangel und Thomas Schlag, Stuttgart 2014, S. 56ff

Kategorien zu beschreiben, die dazu verwendet werden, Ereignisse oder Handlungen zu erklären, und sie stellt die Schlussfolgerungsprozesse dar, die angewendet werden, um die Gründe und Ursachen zu finden, die den beobachtbaren Ereignissen oder Handlungen zugesprochen werden.⁴

Unter Attribution oder Attribuierungsverhalten verstehen wir die Zuschreibung von Ursachen für eigenes oder fremdes Verhalten. Dabei wird unterschieden zwischen internaler und externaler Attribution. Ursachen für Erfolg oder Misserfolg, Wünsche und Gefühle werden subjektiven oder objektiven Faktoren zugeschrieben. Ursachen für Misserfolg können äußere, also externe Umstände sein (Pech, Schwierigkeit der Aufgabe), sie können aber auch in der in der eigenen Person liegen (Fähigkeit, Anstrengung). Das gleiche liegt bei der Deutung von Beliebtheit, von Problemen im Umgang mit Erwachsenen und Gleichaltrigen, aber auch in der Interpretation etwa von aggressivem Verhalten. Immer können externe oder interne Gründe herangeführt werden.

Die frühe Adoleszenz ist geprägt von Unsicherheit der Deutung des eigenen Empfindens und Handelns. Bin ich erfolgreich, weil ich so toll bin oder habe ich nur Glück? Bin ich verantwortlich dafür, dass andere mich nicht mögen oder habe ich nur Pech?

Die Differenzierung zwischen externalen und internalen Gründen bei der Deutung des eigenen Erlebens und Verhaltens muss erst mühsam erworben werden. In der Phase der Adoleszenz bilden sich Muster von Zuschreibungen von Schuld und Verantwortung, die den Prozess des Erwerbs eines Selbstwertgefühls erschweren. Gerade solche Muster von Zuschreibungen können als traumatisierende Stigmata erlebt werden.

„Zeit der Wunder: Wenn Kinder in die Pubertät kommen“

Die im Rahmen der 37°-Reihe des ZDF veröffentlichte Dokumentation „Zeit der Wunder: Wenn Kinder in die Pubertät kommen“ aus dem Jahr 2007 beschreibt in einer Langzeitstudie die Entwicklung der Jugendlichen Rebecca (13 Jahre), Susanne (11 Jahre), Benny (13 Jahre) und Renke (12 Jahre). Diese werden von Ende 2004 bis Anfang 2007 mit der Kamera begleitet und in ihrem familiären Kontext und ihrem jeweiligen Freundeskreis gezeigt.

Dabei kommen Themen zur Sprache, die den Feldern der empirischen Studien zur Ausbildung des Selbstwertgefühls im Übergang von der Kindheit zur Jugendzeit entsprechen: Die für die Kindheit prägenden Domains „schulische und sportliche Leistungen“, „Beliebtheit bei Gleichaltrigen“ sowie „Aussehen“ und „Verhalten“ werden in der Jugendzeit ergänzt u.a. durch die Bedeutung von Freundschaft und romantische Ausstrahlung.

Im Umgang mit Sexualität und Alkohol, in Fragen von Freundschaft und Intimität, im Ablöseprozess von den Eltern manifestiert sich eine Suche der eigenen Identität.

Die in dieser Dokumentation beschriebenen Entwicklungen der vier Jugendlichen entsprechen den Ergebnissen der entwicklungspsychologischen Studien. Diese Entwicklung ist auch geprägt durch

- Unsicherheit bei der Ausbildung eines tragfähigen Selbstkonzeptes
- Egozentrismus im Sinne einer Konzentration auf das eigene Selbst und die Zuschauerrolle der Umwelt, vor allem der nahen Bezugspersonen

⁴ Six, B. (2016). Attribuierung, Attribution. In M. A. Wirtz (Hrsg.), Dorsch – Lexikon der Psychologie. Abgerufen am 01.09.2016

- Offenheit für Impulse von außen, die Orientierung geben und festgefahrene Denkmuster aufbrechen

Überlegungen zur didaktischen Umsetzung

Jugendlichen in der frühen Adoleszenz stellt sich die Aufgabe der Entwicklung eines Selbstkonzeptes. Diese Phase ist begleitet von einem Egozentrismus, der das eigene Erleben, das eigene Urteil und das Urteil über die eigene Person in das Zentrum des Denkens stellt. In dieser Phase sind Unsicherheiten zu beobachten, die die Bewertung der eigenen Person, des eigenen Verhaltens und der Wirkung auf andere betreffen.

Im Zusammenhang der Attributionstheorie lassen sich diese Unsicherheiten genauer beschreiben. Situationsbedingte externe Faktoren werden internalisiert und als wesentlich für die eigene Person angesehen. Das kann an Beispielen erläutert werden. Beklagt eine Mutter das zickige Verhalten der Tochter, kann es im Zuge der Generalisierung zu dem Selbsturteil kommen: Ich bin eine Zicke. Entwickeln sich aufgrund äußerer Faktoren - etwa im Zusammenhang mit familiären Problemen – die Schulleistungen zum Negativen, kann das Selbstbild des „Losers“ entstehen. Fällt es einem Jugendlichen schwer in seinem Lebensbereich Ordnung zu entwickeln, kann Kritik zu der Internalisierung des Selbstbildes als „Chaos“ führen.

Wir wählten die Metapher „Branding“ als Beschreibung für solche in der frühen Pubertätszeit typischen Internalisierungen. Brandings sind Ziernarben, die auf der Haut angebracht werden. Die internalisierte Selbstbeschreibung „Loser“, „Chaos“, „Zicke“ ist solch einem auf der Haut angebrachten Branding vergleichbar.

Jugendliche empfinden solche Zuschreibungen als Ausdruck von Unfreiheit, weil sie Muster umschreiben, die sie zum einen isolieren, zum anderen auch künftiges Verhalten disponieren.

Die Klärung des Begriffs „Branding“ und die Bearbeitung solcher Brandings, verstanden als zugespitzte Formen von Selbstattribution, stellt den Einstieg in unsere Einheit dar. Im weiteren Verlauf der Einheit beziehen wir uns auf zwei biblische Beispiele, in denen solche Brandings spürbar sind. Beim verlorenen Sohn geht es um Selbstzuschreibung als „Loser“, aber eben auch um mögliche Brandings in der Familie. In der Heilungsgeschichte des Aussätzigen wird möglicherweise die soziale Ausgrenzung als Branding erlebt. In der Biografie Martin Luthers kommt es in der Beziehung zum Vater zu Erfahrungen negativer Attribution, aber auch zur Selbstattribution als Versager.

Die Überwindung der in dieser Form erlebten Unfreiheit knüpft an die Überlegung an, dass die religiöse Dimension bei der Entwicklung des eigenen Selbst hilfreich sein kann. Der von Luther entwickelte Begriff für des in Sünde lebenden Menschen als „homo incurvatus in se“ kommt der Beschreibung des durch Selbstattribution in sich selbst gefangenen Menschen sehr nahe, eines Menschen, der gleichsam im Schneckenhaus sitzt und von sich aus nicht mehr herauszukommen vermag.

Im Rahmen dieser Einheit sind die Unterrichtselemente zu Martin Luther (und zwar in der Spiegelung des Lutherfilms von Eric Till [USA 2003]) keinesfalls als Unterrichtssequenz zur Reformation zu verstehen. Sie setzen eine solche Sequenz vielmehr voraus. In einem auch filmdidaktisch akzentuierten Zugriff thematisieren diese Elemente vielmehr zwei Details aus Luthers persönlicher Entwicklung, die im Film eindrücklich dargestellt und auch historisch gut belegt sind. Sowohl der Konflikt mit dem Vater⁵ als auch Luthers skrupulöses Sündenbewusstsein und seine andauernden

⁵ Vgl. dazu: Martin Brecht, Martin Luther. Sein Weg zur Reformation 1483- 1521, Stuttgart 1981, S. 18-19; jetzt auch Uwe Hauser: Mehr als Luther. Die Reformation im Südwesten, Karlsruhe 2016, S. 15 (zur hohen Ehrerbietung von Hans Luther gegenüber dem Jurastudenten Martin Luther)

Selbstzweifel⁶ können dabei unter der Leitperspektive des Brandings betrachtet werden, ohne dass didaktisch oder historisch eine unangemessene Überdehnung der Begrifflichkeit eintritt.

Bonhoeffers Gedicht aus der Gefängniszeit in Berlin-Tegel ist in hohem Maße durch einen Kontrast zwischen vermeintlich selbstsicherer Außenwirkung und innerer Zerrissenheit und Ängstlichkeit geprägt. Innerhalb des Gedichts tritt dieser Zwischenspalt formal durch eine kunstvoll arrangierte Spannung von Zuschreibungen auf: einerseits wird dem Gefangenen Bonhoeffer „von außen“ ein gelassen-souveräner Umgang mit der Situation bescheinigt. Andererseits überfallen Bonhoeffer aber Verzweiflung und Angst, was den anderen Gefangenen verborgen ist. Damit aber wird der negativ akzentuierte Begriff des Brandings neu akzentuiert. Es kommt nunmehr „von innen“ und nicht mehr von außen.

Damit wird innerhalb des Unterrichts ein neuer Aspekt des „Brandings“ sichtbar gemacht. Das „Abstempeln“ muss für einen Menschen nicht von außen kommen, er kann es sich selbst zufügen. Die bei Bonhoeffer greifbare Unsicherheit und Zerrissenheit ist für die Schülerinnen und Schüler in einem von ihrer Lebenswelt historisch und situativ weit entfernten Punkt angesiedelt. Selbstzweifel und Unsicherheit im Umgang mit sich selbst aber sind wesentliche Marker der Pubertätsphase. Genau die beschriebene Distanz aber könnte es ermöglichen, dass die Schülerinnen und Schüler über den sprachlich präsentierten Sachverhalt lebensnah reflektieren können. Sie sind durch den Abstand zur Situation Bonhoeffers nämlich davon befreit, sich beim Nachdenken permanent selbst thematisieren zu müssen.

Die für den Unterricht gewählten biblischen und historischen Beispiele knüpfen an die Erfahrung von schmerzhaften Attributionen an, zeigen aber auch auf, wie erlebte Unfreiheit durch den Bezugspunkt des Glaubens überwunden werden kann.

2.2 Bezug zu den Leitgedanken des Bildungsplans

Der Bildungsplan Evangelische Religionslehre weist in seinen Leitgedanken unter anderem folgende „Aufgaben und Ziele“ aus:

Der Evangelische Religionsunterricht

- bietet Kindern und Jugendlichen Unterstützung und Begleitung bei ihrer Suche nach Identität und Lebenssinn,
- nimmt Kinder und Jugendliche als Mitgestalterinnen und Mitgestalter ihrer Lebenswelt ernst und stärkt die Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft,
- ermöglicht Kindern und Jugendlichen, sich selbst und andere als Geschöpfe Gottes mit individuellen Stärken und Schwächen wahrzunehmen; er bestärkt sie, (auch im Sinne der Inklusion) sich und andere anzunehmen,
- stärkt die ästhetische Kompetenz, Wirklichkeit sensibel wahrzunehmen und selbst kreativ tätig zu werden (z. B. in den Bereichen Bildende Kunst, Literatur, Film).

Verknüpfung mit Leitperspektiven:

Prävention und Gesundheitsförderung (PG)

Der Evangelische Religionsunterricht nimmt den Menschen in seinen körperlichen, seelischen, biografischen und sozialen Bezügen in den Blick. Er stärkt die Persönlichkeit und befähigt zu Teilhabe

⁶ Vgl. dazu nur ausführlich: Martin Brecht, Martin Luther. Sein Weg zur Reformation 1483- 1521, Stuttgart 1981, S. 78-79 (Luthers Skrupel bei der ersten Messe hinsichtlich der korrekten und würdigen Gestaltung des Messopfergeschehens).

und Mündigkeit. Dazu gehört die Fähigkeit, über sich selbst, seine Stärken und Schwächen nachzudenken und darüber mit anderen ins Gespräch zu kommen.

Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt (BTV)

Kennzeichen der Schöpfung ist Vielfalt. Maßstab für christlichen Umgang mit Vielfalt sind die Liebe und das Wohl des Nächsten, die in der bedingungslosen Annahme des Menschen durch Gott gründen. Deshalb befähigt Evangelischer Religionsunterricht dazu „*Toleranz, Respekt und Anerkennung für den anderen in der eigenen religiösen Tradition zu identifizieren und auf diese Weise als Orientierungsressource verfügbar zu machen*“ (Religiöse Orientierung gewinnen, S.67).

Medienbildung (MB)

Religion wird (auch) medial vermittelt. Analoge und digitale Medien spielen in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen eine wichtige Rolle. Der Evangelische Religionsunterricht unterstützt einen verantwortungsvollen Umgang mit Medien.

2.3 Hinweis zur optionalen Doppelstunde DS_optional „Wunder – wirklich passiert?“

Wenn im Religionsunterricht das Thema Wunder behandelt wird, stellen die SuS erfahrungsgemäß die Wahrheitsfrage; sie fragen, ob die Wunder „tatsächlich so passiert sind“. Daraus ergibt sich die Möglichkeit den Faden von Standardstufe 5/6 wieder aufzunehmen und mit dem „hermeneutischen Werkzeug“ Sinnfeld/Bilderrahmen die Anbahnung komplementären Denkens weiterzuentwickeln⁷. So sollte exemplarisch an der inhaltsbezogenen Kompetenz 3.1.4 (4) „Die Schülerinnen und Schüler können den Glauben an Gott als Schöpfer mit einer gängigen naturwissenschaftlichen Erklärung der Weltentstehung vergleichen“ verdeutlicht werden, dass bei der Wirklichkeitsdeutung das Sinnfeld (hierfür wurde die für SuS verständliche Metapher „Bilderrahmen“ gewählt) des Glaubens gleichberechtigt neben anderen Sinnfeldern, also auch dem naturwissenschaftlichen Sinnfeld stehen kann.

Da das den SuS vor allem durch den Religionsunterricht in Standardstufe 5/6 vertraute alttestamentliche Gottesbild (z. B. Gott als Schöpfer, verschiedene Gottesbilder in den Psalmen) in Kontinuität zu dem des Neuen Testaments steht, sollte es den SuS möglich sein, die Wunder Jesu in das Sinnfeld / in den Bilderrahmen „Glauben an Gott“, oder genauer: „Glauben an Gott, der es gut meint mit den Menschen“ einzuordnen. „Wie das AT so gehen auch die Verfasser des NT davon aus, dass Gott die Welt geschaffen hat und lenkt (...). Mitten in der menschlichen Geschichte kann göttliche Macht aufscheinen und weckt Staunen und Lob. (...) Jesu Wundertätigkeit wird auf die von Gott verliehene Vollmacht zurückgeführt.“⁸ Mit diesem Verständnis folgt man den Wirklichkeitsannahmen der neutestamentlichen Verfasser und kann so mit den SuS einen „dritten Weg jenseits von Metaphorisierung und Rehistorisierung“ beschreiten, der das uns fremde Wirklichkeitsverständnis der biblischen Wunder respektiert.⁹

⁷ Vgl. hierzu und zum Folgenden https://lehrerfortbildung-bw.de/u_gewi/religion-ev/gym/bp2016/fb4/5_denken/index.html

⁸ Zit. n. P. Müller, Geschichten zum Wundern. Wunder im Alten und Neuen Testament, in: entwurf 4 (2006), S. 7f.

⁹ Vgl. P. Freudenberger-Lötz, Theologische Gespräche mit Jugendlichen, München u. Stuttgart 2012, S. 120. Wie am Beispiel der Wunderthematik theologische Gespräche in kooperativer Gruppenarbeit gelingen können zeigt P. Freudenberger-Lötz S. 107ff.

2.4 Hinweis zur alternativen Doppelstunde DS_alternativ „Wer bin ich?“

Die Einheit wurde so konzipiert, dass sie eine Reformationseinheit mit einem thematischen Schwerpunkt der reformatorischen Entwicklung, die mit der Person Martin Luther verknüpft ist, ergänzt. DS4 und DS5 nehmen Bezug zur biografischen Entwicklung und den theologischen Weichenstellungen bei Martin Luther unter dem Gesichtspunkt der erlebten Unfreiheit und im Glauben erfahrenen Freiheit.

Wer auf die Vertiefung, die mit der Person Martin Luthers verknüpft ist, verzichten will, dem bietet sich die Möglichkeit, alternativ zu DS4 und DS5 die Doppelstunde DSalt zu wählen, bei der Dietrich Bonhoeffers Gedicht „Wer bin ich?“ einen inhaltlichen Schwerpunkt bildet.

2.5 Möglichkeiten der vertikalen Vernetzung mit Standardstufe 9/10

Inhaltsbezogene Kompetenzen Klassen 9/10	Möglichkeiten zur Vernetzung mit der vorliegenden Unterrichtssequenz
3.3.1 (3) zu Antwortversuchen auf die Sinnfrage Stellung nehmen (zum Beispiel Erfolgsstreben, Beziehungen, Selbstverwirklichung, Altruismus, Gottes- und Menschenliebe, Konsum, Glück)	Fragen nach Identität, Selbstbild, Fremdwahrnehmung und Rollenzuschreibung; Folgen des christlichen Glaubens an Gott anhand biografischer Beispiele; Erfahrung christlicher Freiheit
3.3.2 (2) das Verhältnis von Zuspruch und Anspruch als Grundzug christlicher Ethik anhand biblischer Texte (zum Beispiel 2. Mose 20,1-17; Mt 5-7; Lk 10,25-37; Joh 8,1-11; Gal 3,26-28) entfalten	Konsequenzen aus der reformatorischen Betonung des gnädigen Gottes; Erfahrung christlicher Freiheit
3.3.2 (4) unterschiedliche Deutungen der Wirklichkeit (zum Beispiel lebensweltlich, religiös, naturwissenschaftlich) anhand von Beispielen (zum Beispiel Tod und Sterben, Krankheit) darstellen	Deutung neutestamentlicher Wundererzählungen
3.3.3 (3) Bibeltexte (zum Beispiel Hiob, Bergpredigt) hinsichtlich ihrer existenziellen Bedeutung interpretieren	Hoffnungsaspekte neutestamentlicher Wundererzählungen und Gleichnisse
3.3.4 (1) existenzielle Herausforderungen (zum Beispiel Erfolg, Glück, Sinn, Krisen, Krankheit, Verlust, Tod) zu Fragen nach Zufall, Schicksal und Wirken Gottes in Beziehung setzen	Krisenhafte Situationen und Strategien zu deren Bewältigung
3.3.5 (2) die Bedeutung des Todes und der Auferstehung Jesu Christi für christliche Hoffnung beschreiben	Bedeutung Jesu Christi für den evangelischen Glauben

3. Verlaufsplan der Unterrichtssequenz „Loser!“, „Zicke!“, „Freak!“ – Erlebte Unfreiheit und geschenkte Freiheit (Überblick)

Stunden	Thematik	Ziele	Elemente der Kompetenzorientierung
1 + 2 DS1	<p>„Loser!“ „Zicke!“ „Freak!“ - Brandings machen das Leben schwer</p> <p>Vom Begriff des „Brandings“ zur Anforderungssituation: Inwiefern kann der Glaube helfen mit negativen Seins-Zuschreibungen umzugehen?</p>	<ul style="list-style-type: none"> - für die Adoleszenz typische negative Zuschreibungen reflektieren - den Begriff des „Brandings“ mit negativen Zuschreibungen in Verbindung setzen und dadurch definieren - die Wirkung negativer Zuschreibungen resp. „Brandings“ deuten - negative Zuschreibungen resp. „Brandings“ mit der Frage von Freiheit und Unfreiheit in Beziehung setzen - am Beispiel eines Jugendlichen/einer Jugendlichen (Renke/Rebecca aus der 37°-Sendung „Zeit der Wunder – Wenn Kinder in die Pubertät kommen“) erste Vermutungen darüber anstellen, warum ein durch „Brandings“ unfreier Mensch Halt im christlichen Glauben suchen kann (Anforderungssituation) 	<p>Anforderungssituation</p> <p>Lernstandserhebung</p> <p>Advance Organizer zum Gang der Unterrichtssequenz</p>
3 + 4 DS2	<p>Verloren und abgestempelt - angenommen und geliebt</p> <p>Aus dem Gleichnis vom verlorenen Sohn resp. barmherzigen Vater (Lk. 15, 11-32) Hoffnungsaspekte herausarbeiten [vgl. IbK 3.2.5 (1)].</p>	<ul style="list-style-type: none"> - den Begriff „Branding“ mit dem Gleichnis vom verlorenen Sohn in Beziehung setzen und die erlebte Unfreiheit des verlorenen Sohnes aufzeigen - am Beispiel des verlorenen Sohnes entfalten, was durch Gott geschenkte Freiheit bedeutet - aus dem Gleichnis herausarbeiten, wie Jesus damit Menschen Hoffnung schenkt 	<p>Kompetenzaufbau: Wdh. IbK 3.1.5 (3)</p> <p>Kooperative Lernwege</p>

		<ul style="list-style-type: none"> - beurteilen, ob das Gleichnis eine Hoffnungsgeschichte für Menschen sein kann, die durch Brandings Unfreiheit erleben 	
5 + 6 DS3	<p>Krank und ausgegrenzt – geheilt und integriert</p> <p>Aus der Wundererzählung von Jesu Heilung eines Aussätzigen (Mk 1, 40-44) Hoffnungsaspekte herausarbeiten [vgl. IbK 3.2.5 (1)].</p>	<ul style="list-style-type: none"> - erlebte Unfreiheit und geschenkte Freiheit am Beispiel der Wundererzählung von Jesu Heilung eines Aussätzigen (Mk 1, 40-44) erläutern - beurteilen, ob die Wundererzählung eine Hoffnungsgeschichte für Menschen sein kann, die durch Brandings Unfreiheit erleben - Gestaltungsfähigkeit (PbK 2.5) weiterentwickeln, indem sich SuS mit biblischen Inhalten kreativ auseinandersetzen 	<p>Offene und kooperative Lernwege</p> <p>Binnendifferenzierung</p> <p>Förderung der PbK Gestaltungsfähigkeit</p>
7 + 8 DS4	<p>Erlebte Unfreiheit bei Luther</p> <p>Wesentliche Stationen der lutherischen Reformation wiederholen.</p> <p>Die filmische Darstellung von Luthers Erfahrungen von Unfreiheit mittels des Begriffes „Branding“ deuten.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - die Krise zwischen Hans und Martin Luther in den zeitlichen Rahmen wichtiger Ereignisse der Reformation einordnen - die Vorwürfe von Hans Luther mittels des Begriffes „Branding“ erläutern - den Begriff „Branding“ auf Luthers Selbstvorwürfe und religiöse Skrupel anwenden - Elemente filmischer Interpretation der reformatorischen Entwicklung Luthers herausarbeiten 	<p>Nachhaltigkeit</p> <p>Förderung der PbK Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit in Bezug auf Rezeption religiöser Motive in Medien</p>
9 + 10 DS5	<p>Geschenkte Freiheit bei Luther</p> <p>Die filmische Darstellung von Luthers reformatorischer Entdeckung als Befreiung von Brandings deuten.</p> <p>Eine Zusammenfassung zur Veränderung von Luthers Gottes- und Selbstbild erarbeiten.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - die befreiende Bedeutung Jesu Christi für Luthers neue Sicht auf Gott und auf sich selbst beschreiben - die Metaphorik des „Branding“/„Befreiung von „Brandings“ als Deutungsmuster für die Entwicklung Luthers im Hinblick auf sein Gottes- und Selbstbild anwenden - Elemente filmischer Interpretation der reformatorischen Entwicklung Luthers herausarbeiten 	<p>Förderung der PbK Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit in Bezug auf Rezeption religiöser Motive in Medien</p> <p>Nachhaltigkeit</p>

11 + 12 DS6	Renke – echt frei!? Die in den DS2 – DS5 erworbenen Kompetenzen auf die Anforderungssituation aus DS1 anwenden.	<ul style="list-style-type: none"> - die aus biblischen Texten erschlossene Deutung geschenkter Freiheit auf Situationen in ihrem Lebensbereich übertragen - Konsequenzen aufzeigen, die sich aus der Erfahrung geschenkter Freiheit für Jugendliche ergeben 	<p>Rückbezug auf Anforderungssituation</p> <p>Förderung der PbK Gestaltungsfähigkeit</p> <p>Evaluation</p>
DSoptional	(Optionale Vertiefungsstunde) Wunder – wirklich passiert? Die Anbahnung komplementären Denkens aus Standardstufe 5/6 durch Wiederholung der Anwendung des „hermeneutischen Werkzeugs“ Bilderrahmen (bzw. Sinnfeld) weiter entwickeln.	<ul style="list-style-type: none"> - das „hermeneutische Werkzeug“ Bilderrahmen auf die neutestamentlichen Wundererzählungen anwenden - den Bilderrahmen „Glaube an Gott, der es gut meint mit den Menschen“ mit den neutestamentlichen Wundererzählungen in Beziehung setzen - zu der Frage, ob die Wunder Jesu tatsächlich so passiert sind, Stellung nehmen 	<p>Vernetzung</p> <p>Aufbauendes Lernen</p> <p>Nachhaltigkeit</p>
DSalternativ	Wer bin ich? Dietrich Bonhoeffers Gedicht „Wer bin ich?“ als Text über das Spannungsfeld schmerzhafter Selbstattributionen und befreiender Glaubenserfahrung deuten.	<ul style="list-style-type: none"> - den in der Unterrichtssequenz verwendeten Bedeutungshorizont des Begriffs „Branding“ erläutern und auf ein Gedicht anwenden - Bonhoeffers Gedicht „Wer bin ich?“ als Frage eines an sich zweifelnden Menschen und als Dokument aus der Bedrängnis in der NS-Zeit interpretieren 	<p>Kooperative Lernwege</p> <p>Förderung der PbK: Deutungsfähigkeit, Gestaltungsfähigkeit</p>
<p><i>Im Anschluss an die Unterrichtssequenz bietet sich eine Erkundung vor Ort an: IbK 3.2.6 (3) sich mit einem kirchlichen Handlungsfeld auseinandersetzen (zum Beispiel Telefonseelsorge, Suchtberatung, Jugendarbeit).</i></p>			

4. Verlaufspläne der Doppelstunden

DS1 „Loser!“ „Zicke!“ „Freak!“ - Brandings machen das Leben schwer

Bezug zu inhaltsbezogenen Teilkompetenzen: Die SuS können

3.2.1 (1) sich mit Fragen nach Identität, Selbstbild, Fremdwahrnehmung und Rollenzuschreibung im sozialen Zusammenleben (zum Beispiel Familie, Peergroup, soziale Netzwerke) auseinandersetzen

3.2.1 (3) Hintergründe krisenhafter Situationen (zum Beispiel Versagensangst, Leistungsdruck, Trennung, Liebeskummer, Sucht) und Strategien zu deren Bewältigung entfalten

Förderung prozessbezogener Kompetenzen:

2.1 Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit

Situationen erfassen, in denen letzte Fragen nach Grund, Sinn, Ziel und Verantwortung des Lebens aufbrechen.

2.4 Dialogfähigkeit

sich auf die Perspektive eines anderen einlassen und sie in Bezug zum eigenen Standpunkt setzen.

Ziele der Stunde: Die SuS können ...

- Für die Adoleszenz typische negative Zuschreibungen reflektieren
- Den Begriff des „Brandings“ mit negativen Zuschreibungen in Verbindung setzen
- die Wirkung negativer Zuschreibungen deuten
- negative Zuschreibungen mit der Frage von Freiheit und Unfreiheit in Beziehung setzen

Phase	Geplanter Unterrichtsverlauf	Medien	Didaktische Kommentare und Hinweise
Einstieg	Impuls: Manchmal hören wir Aussagen über andere, die uns aufhorchen lassen. Einige dieser Aussagen seht ihr an der Tafel: „Loser!“ „Zicke!“ „Freak!“ Klärung der Begriffe: Was sagen diese Begriffe über einen Menschen aus? Was haben diese Begriffe gemeinsam? Was haben die Begriffe	Tafel	

	mit dem Leben von Jugendlichen zu tun? Methode: Think – Pair - Share		
Erarbeitung 1	<p>Bild Branding, ggf Bild eines Tier-Brandings, danach eines Brandings auf menschlicher Haut. Erläuterung durch L: Brandings werden auf der Haut angebracht, sie stammen aus der Tierzucht. Heute bringen manche Menschen Brandings als Ziernarben auf ihrer Haut an. Wir gebrauchen diesen Begriff im Unterricht als negative Zuschreibung, mit der diese Person gebrandmarkt wird.</p> <p>UG/TA: Begriffe wie „Loser“, „Zicke“ oder „Freak“ wirken wie Brandings:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sie haften an einer Person - Sie versuchen eine Person auf ein Bild oder einen Begriff zu reduzieren - Sie sind schwer wieder zu entfernen - Beleidigungen können zu Brandings werden, müssen es aber nicht 	<p>DS1 M1a und DS1 M1b Bilder von Brandings</p> <p>Tafel</p>	<p>Ggf. Definition von „Branding“ als Hefteintrag.</p> <p>Es ist auch möglich, mit den SuS darüber zu diskutieren, ob anstelle des Begriffs „Branding“ der Begriff „Abstempeln“ verwendet werden soll. Allerdings muss dann deutlich werden, dass das Abgestempelt-Werden weniger nachhaltig wirkt als ein Branding. Daneben erscheint es möglich, den Begriff des Brandings im Rahmen einer Wortfeldübung mit Begriffen wie „Schimpfwort“, „Spott“, „Beleidigung“ oder „Kränkung“ einzuführen.</p> <p>Im UG ist darauf zu achten, dass der Begriff „Branding“ vom Begriff „Beleidigung“ unterschieden werden kann.</p>
Erarbeitung 2	<p>GA Sammeln von Brandings aus dem Erfahrungsbereich der SuS Aufgabe:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sammelt solche Brandings. Gibt es Zuschreibungen, die für Jungen oder Mädchen typisch sind? Berücksichtigt, woher die Brandings kommen: aus der Clique, von Eltern, von Lehrerinnen und Lehrern ... - Wählt 5-7 typische Brandings aus und schreibt jeden Begriff auf ein Kärtchen. - Heftet die Begriffe an die Tafel und stellt sie den anderen vor. <p>Methode: think – group - share</p>	<p>Moderationskarten Tafel</p>	<p>Die SuS müssen begründen können, warum es sich bei ihren Begriffen um Brandings und nicht einfach um situationsbedingte Beleidigungen handelt.</p>
Vertiefung	<p>Das machen Brandings mit einer Person: Schlüpft in die Rolle einer Person, die solch ein Branding verpasst bekommen hat. Formuliert „Gedanken eines/einer....“</p> <p>Methode: EA</p> <p>Einzelne Ergebnisse werden vorgetragen.</p>		
Ergebnissicherung	TA/HE: Solche Brandings können dazu führen, dass Betroffene	Tafel	Im UG muss ggf. die Perspektive von Unfreiheit

	<ul style="list-style-type: none"> - sich mit den negativen Eigenschaften identifizieren - in ihrem künftigen Handeln durch die Brandings festgelegt sind - sich gefangen fühlen - nicht mehr frei sind in ihrem Verhalten - ein schlechtes Selbstwertgefühl bekommen <p>Der TA „Loser!“, „Zicke!“, „Freak!“ wird ergänzt zur Überschrift der Einheit: „Loser“, „Zicke“, „Freak“ – Erlebte Unfreiheit und geschenkte Freiheit</p>		und Freiheit deutlich herausgearbeitet werden. Möglicher Impuls: Warum fühlt man sich mit einem Branding unfrei?
Vertiefung2	<p>Sus sehen Videosequenz zu Renke mit Beobachtungsauftrag: Welche Brandings bekommt Renke? Im Anschluss erhalten die SuS ein Bild von Renke mit der Aufgabe, die Brandings darauf zu notieren. Vorstellung der Ergebnisse im UG Methode: think – pair – share</p>	<p>Videoausschnitt aus „Zeit der Wunder“: Teil 2 „Ihr versteht nicht“ Min 6:34-9:06; 17:31-20:09 und 34:13-34:30 DS1 M2a (ggf. DS1 M2b Bild Rebecca)</p>	<p>Die mit dieser Videosequenz eingeleitete Anforderungssituation (siehe folgenden Unterrichtsschritt) entwirft ein auf die Unterrichtsziele didaktisch zugeschnittenes Bild von Renke. Zusätzlich zur Videosequenz zu Renke kann auch eine Sequenz zu Rebecca gezeigt werden, die allerdings zunächst keinen theologischen Bezug bietet. Dieser müsste analog zu Renke von der Lehrkraft hergestellt werden. Dazu Videoausschnitt aus „Zeit der Wunder“: Teil 2 „Ihr versteht nicht“ 1:04-1:20; 2:04-6:32; Teil 1 40:51-41:30.</p>
Anforderungssituation	<p>Die Videosequenz endet damit, dass Renke in die Kirche geht und mit dem Pfarrer das Gespräch sucht. Warum tut er das? Methode: Placemat</p>	Formblatt Placemat	Placemat-Phase 1 (EA) ggf. als HA
Schluss/Ausblick	<p>L stellt Advance Organizer vor, der zu den Ergebnissen der SuS in Beziehung gesetzt wird. L teilt Lernwegeliste aus</p>	<p>DS1 M3 Advance Organizer DS1M4 Lernwegeliste</p>	<p>Alternative: Organizer wird von Gruppen erarbeitet. Vgl. zum Einsatz des Organizers DS1M3a Die Lernwegeliste ermöglicht den SuS den eigenen Lernfortschritt zu reflektieren. Die Lernwegeliste kann etwa im Zusammenhang mit einer Hausaufgabe nach DS3 und DS5 bearbeitet werden.</p>

DS2 Verloren und abgestempelt - angenommen und geliebt

Bezug zu inhaltsbezogenen Teilkompetenzen: Die SuS können

3.2.5 (1) Hoffnungsaspekte neutestamentlicher (...) Gleichnisse herausarbeiten

3.2.5 (2) Begründungen christlicher Freiheit (zum Beispiel verlorener Sohn ...) darstellen

3.2.4 (1) Konsequenzen aus der reformatorischen Betonung des gnädigen Gottes (zum Beispiel Menschenbild, Erlösung, ...) entfalten

Förderung prozessbezogener Kompetenzen:

2.1 Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit

2.1.1 Die SuS können Situationen erfassen, in denen letzte Fragen nach (...) Ziel und Verantwortung des Lebens aufbrechen.

2.2 Deutungsfähigkeit

2.2.4 Die SuS können den Geltungsanspruch biblischer (...) Texte erläutern und sie in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen.

2.3 Urteilsfähigkeit

2.3.5 Die SuS können (...) einen eigenen Standpunkt zu religiösen (...) Fragen einnehmen und ihn argumentativ vertreten.>

Ziele der Stunde: Die SuS können

- den Begriff „Branding“ mit dem Gleichnis vom verlorenen Sohn in Beziehung setzen und die erlebte Unfreiheit des verlorenen Sohnes aufzeigen
- am Beispiel des verlorenen Sohnes entfalten, was durch Gott geschenkte Freiheit bedeutet
- beurteilen, ob die Wundererzählung eine Hoffnungsgeschichte für Menschen sein kann, die durch Brandings Unfreiheit erleben

Phase	Geplanter Unterrichtsverlauf	Medien	Didaktische Kommentare und Hinweise
Einstieg	Bild: Der verlorene Sohn wird vom Vater mit großer Freude empfangen. Ggf. Wdh. Schritte der Bildinterpretation im UG, dann Durchführung der Schritte und kurze Wiedergabe des erfahrungsgemäß bekannten	Bild	Beispiele für Bilder finden sich in mehreren gängigen Lehrbüchern. Empfehlung: Rembrandt, Die Rückkehr des verlorenen Sohnes, 1669

	<p>Gleichnisses Lk 15, 11-32 durch SuS.</p> <p>Drei-Ecken-Methode: „Könnte das Bild auch den Titel ‚Hoffnung‘ tragen?“ Ecke 1: Ja; Ecke 2: Vielleicht; Ecke 3: Nein.</p> <p>Überleitung zum Stundenziel: Beurteilen können, ob das Gleichnis eine Hoffnungsgeschichte für Menschen sein kann, die durch Brandings unfrei sind.</p>		
Erarbeitung 1	<p>Das Gleichnis vom verlorenen Sohn resp. barmherzigen Vater gemeinsam lesen (Lk 15, 11-32).</p> <p>Arbeitsauftrag: Benennt aus verschiedenen Sichtweisen mögliche Brandings, mit denen der zurückkehrende bzw. zurückgekehrte Sohn konfrontiert wird.</p> <p>Arbeitsteilig:</p> <ul style="list-style-type: none"> - aus der Sicht des älteren Bruders - aus der Sicht einer fiktiven Schwester - aus eigener Sicht (verlorener Sohn) <p>Bei der Aufgabenstellung deutlich machen: Der ältere Bruder und die fiktive Schwester wissen, wie der Bruder einstmals von zu Hause fortgegangen und was ihm während seiner Abwesenheit widerfahren ist.</p> <p>Die Ergebnisse werden auf verschiedenfarbigen Moderationskarten (pro Sichtweise eine Farbe) festgehalten und einer Personenskizze an der Tafel (mit Magneten) „angeheftet“.</p> <p>Methode: Arbeitsteilige Gruppenarbeit</p>	<p>Bibel: Lk 15, 11-32</p>	<p>Um eine bibeldidaktische Engführung zu vermeiden, kann den SuS nach dem Lesen des Bibeltextes zunächst Raum für offene Fragen gegeben werden.</p> <p>Erfahrungsgemäß ist ihnen z.B. eine Diskussion darüber wichtig, ob die Kritik des älteren Bruders nicht berechtigt sei. Dies kann sich dann auch als Überleitung zu den Brandings, die der verlorene Sohn erfährt, eignen.</p> <p>Zur Einführung einer „fiktiven Schwester“: Erfahrungsgemäß erleben Mädchen Familiensituationen anders und können somit auch diese spezifische Sichtweise einbringen.</p> <p>Um den Lebensweltbezug des Gleichnisses noch stärker zu verdeutlichen, können ggf. vorhandene Brandings auf Moderationskarten aus der vorangegangenen Einstiegsstunde wiederverwendet werden.</p>
Ergebnissicherung	<p>SuS übertragen die Ergebnisse an der Tafel auf das Arbeitsblatt, linke Seite.</p>	<p>DS2 M1</p>	

Erarbeitung 2	<p>Arbeitsauftrag: SuS überlegen sich, wie sich der Sohn nach seiner Wiederaufnahme in die Familie fühlt und halten ihre Ergebnisse auf dem Arbeitsblatt, rechte Seite, fest.</p> <p>Methode: think – pair - share</p>	DS2 M1	<p>Dabei ggf. darauf hinweisen, dass die alten Attribuierungen der Geschwister nicht unbedingt verschwinden (vgl. Lk 15, 28-30). Es kommt darauf an, wie man nach der Erfahrung geschenkter Freiheit damit umgehen kann!</p> <p>Falls die SuS nicht selbst auf den Begriff Freiheit kommen, sollte dieser Zusammenhang nachträglich im UG herausgearbeitet werden: Warum kann sich der Sohn jetzt auch frei fühlen?</p>
Vertiefung	<p>UG: Wie kommt es zu dieser Freiheit? Was geschieht mit den Brandings? Wie spricht Jesus in diesem Gleichnis von Gott und den Menschen?</p>		<p>Wdh. der IbK 3.1.5 (3)</p> <p>Ggf. im UG auch überlegen, welche Haltung der Sohn bzw. ein Mensch benötigt, um die geschenkte Freiheit anzunehmen.</p>
Ergebnissicherung	<p>Auf dem Arbeitsblatt den Pfeil zwischen den beiden Bildhälften beschriften, z. B.: „Der Vater liebt den Sohn so wie er ist.“</p>	DS2 M1	
Transfer	<p>Theologisieren: Die SuS beurteilen, ob das Gleichnis auch eine Hoffnungsgeschichte für Menschen sein kann, die durch Brandings unfrei sind.</p> <p>Methode: Diskussion in Kleingruppen</p> <p>Abschließendes UG</p>		<p>Dass bzw. ob das Gleichnis eine Hoffnungsgeschichte für Menschen sein kann, die mit Brandings konfrontiert sind, soll hier nicht apodiktisch festgestellt, sondern offen diskutiert werden.</p>

DS3 Krank und ausgegrenzt – geheilt und integriert

Bezug zu inhaltsbezogenen Teilkompetenzen: Die SuS können

- 3.2.5 (1) Hoffnungsaspekte neutestamentlicher Wundererzählungen (...) herausarbeiten
- 3.2.5 (2) Begründungen christlicher Freiheit (zum Beispiel durch die Zuwendung Gottes in Jesus) darstellen
- 3.2.5 (4) die Bedeutung Jesu Christi für den evangelischen Glauben entfalten

Förderung prozessbezogener Kompetenzen:

- 2.2 Deutungsfähigkeit
 - 2.2.4 Die SuS können (biblische Texte) in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen.
- 2.3 Urteilsfähigkeit
 - 2.3.5 Die SuS können (...) einen eigenen Standpunkt zu religiösen (...) Fragen einnehmen und ihn argumentativ vertreten.
- 2.5 Gestaltungsfähigkeit
 - 2.5.2 Die SuS können religiös bedeutsame Inhalte und Standpunkte medial und adressatenbezogen präsentieren.

Ziele der Stunde: Die SuS können

- erlebte Unfreiheit und geschenkte Freiheit am Beispiel der Wundererzählung von Jesu Heilung eines Aussätzigen (Mk 1, 40-44) erläutern
- beurteilen, ob die Wundererzählung eine Hoffnungsgeschichte für Menschen sein kann, die durch Brandings Unfreiheit erleben
- ihre Gestaltungsfähigkeit (PbK 2.5) weiterentwickeln, indem sie sich mit biblischen Inhalten kreativ auseinandersetzen

Phase	Geplanter Unterrichtsverlauf	Medien	Didaktische Kommentare und Hinweise
Einstieg	Informierender Einstieg anhand Advance Organizer: „Letzte Stunde haben wir erfahren, wie Jesus von Gott und den Menschen in Gleichnissen Hoffnungsgeschichten erzählte; diese Stunde soll es darum gehen, wie Menschen, die an Jesus als den Sohn Gottes glaubten, von ihm und seiner Zuwendung zu Menschen in Not Hoffnungsgeschichten erzählten.“	Advance Organizer	Alternativer Einstieg: „Stell dir vor du fährst mit der Bahn. Der Wagen ist nicht stark besetzt. Du sitzt an einer Viererbank. Ringsum sind etliche Plätze frei. Da betritt ein neuer Fahrgast den Wagen. Er lächelt dich freundlich an und fragt, ob der Platz dir gegenüber frei ist. (L zeigt Bild eines stark verstümmelten Leprakranken.) Schreibe bitte auf, was du empfindest und wie du reagieren würdest.“

			Im anschließenden UG können Informationen zur Krankheit zusammengetragen sowie ein Zusammenhang zum Begriff „Branding“ hergestellt werden.
Erarbeitung 1	<p>Gemeinsame Erarbeitung des Inhalts Mk. 1, 40-44 entweder anhand einer Erzählung (Variante 1) oder anhand des Bibeltextes mit angefügten Erklärungen (Variante 2).</p> <p>Im anschließenden UG sollen die SuS die Wundererzählung mit dem Begriff „Branding“ in Beziehung setzen. In diesem Zusammenhang müssen die möglichen Fremd- und Selbstattributionen sowie die damit verbundene Unfreiheit des Aussätzigen deutlich herausgearbeitet werden.</p>	DS3 M1	<p>Möglichkeit zur Binnendifferenzierung: Variante 2 setzt ein höheres Leistungsniveau voraus.</p> <p>Sollten die SuS in Frage stellen, dass Jesus Wunder wirken konnte, kann dazu eine Extra-Doppelstunde in Aussicht gestellt werden (vgl. optionale DS Wunder – wirklich passiert?).</p>
Vertiefung 1	<p>Die SuS erhalten verschiedene Möglichkeiten, sich – je nach Lerntyp, Neigung und Interesse - mit dem Text vertiefend zu beschäftigen; dazu Bearbeitung des Arbeitsblattes, Aufgabe I:</p> <p>A) Kreatives Schreiben: Tagebucheinträge „Vier Tage im Leben von Daniel“ (vor der Krankheit, während der Krankheit, während der Heilung und danach).</p> <p>B) Filmteam: Der Geschichte einen Filmtitel geben und Szenen entwerfen, die unbedingt in dem Film vorkommen sollen; diese Szenen „einfrieren“ und als Standbilder gestalten.</p> <p>C) Kunst-Installation: Ein dreidimensionales Kunstwerk gestalten, das die erlebte Unfreiheit sowie die durch Jesu Heilung geschenkte Freiheit zum Ausdruck bringt. Gestaltungsvorgaben: Die SuS sind Teil des Kunstwerks; sie verwenden Packpapier (oder Ähnliches), Edding und Klebestreifen.</p> <p>Methode: think-pair/group-share</p>	DS3 M2	<p>Das Arbeitsblatt soll einen binnendifferenzierten Zugang zur Wundererzählung ermöglichen und die prozessbezogene Kompetenz Gestaltungsfähigkeit fördern.</p> <p>Die verschiedenen Zugangsweisen sollen auch die Möglichkeit eröffnen, die Wundererzählung aus der Sicht des Betroffenen wahrzunehmen.</p> <p>Erfahrungsgemäß benötigen SuS bei der Gestaltung der Kunst-Installation einige Impulse durch die Lehrkraft, z. B.: Wie kann mit Hilfe des Packpapiers die Unfreiheit einer Person ausgedrückt werden? Was könnten sie auf das Packpapier schreiben? Wie könnte der Moment der befreienden Heilung dargestellt werden?</p> <p>Zur Methode: Die SuS sollen sich zunächst in EA Notizen zu ihrem Beitrag machen, die sie dann in die Partner- bzw. Gruppenarbeit einbringen; A) in EA oder PA, B) in GA; C) in</p>

			PA oder GA.
Vertiefung 2	Präsentation der Arbeitsergebnisse; jeweils im Anschluss a) UG: Möglichkeit mit den Präsentierenden offene Fragen zu klären, b) Bearbeitung des Arbeitsblattes, Aufgabe II.	DS3 M2	
Erarbeitung 2	Bearbeitung des Arbeitsblattes, Aufgabe III: Die SuS erklären, warum die Erzählung von der Heilung des Aussätzigen eine Hoffnungsgeschichte ist und beurteilen in einer Kleingruppendiskussion, ob es auch eine Hoffnungsgeschichte für Menschen sein könnte, die durch Brandings unfrei sind. Methode: GA	DS3 M2	Dass bzw. ob die Wundererzählung eine Hoffnungsgeschichte für Menschen sein kann, die mit Brandings konfrontiert sind, soll hier nicht apodiktisch festgestellt, sondern offen diskutiert werden.
Hausaufgabe	US zur Reformation wiederholen, insbesondere wesentliche Ereignisse und ihre dazugehörigen Jahreszahlen aus Luthers Lebensweg.		Vorbereitung auf die folgende Doppelstunde. Vgl. im Themenverteilungsplan US 1.

DS4 Erlebte Unfreiheit bei Luther

Bezug zu inhaltsbezogenen Teilkompetenzen: Die SuS können

- 3.1.1 (3) (Wdh.) sich mit Fragen des Menschseins (zum Beispiel Was macht mich aus? Was kann ich? Was mache ich, wenn ich scheitere?) auseinandersetzen
- 3.2.1.(1) sich mit Fragen nach Identität, Selbstbild, Fremdwahrnehmung, und Rollenzuschreibung im sozialen Zusammenleben (zum Beispiel Familie, Peergroup, soziale Netzwerke) auseinandersetzen.
- 3.2.2.(3) Ursachen von Konflikten analysieren und Perspektiven für konstruktive Lösungen aufzeigen

Förderung prozessbezogener Kompetenzen:

- 2.1 Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit
 - 2.1.1 Die SuS können Situationen erfassen, in denen letzte Fragen nach Grund, Sinn und Verantwortung des Lebens aufbrechen.
 - 2.1.5 Die SuS können die Rezeption religiöser Motive in Medien erkennen.
- 2.2 Deutungsfähigkeit
 - 2.2.1 Die SuS können religiöse Motive in medialen Ausdrucksformen deuten.

Ziele der Stunde: Die SuS können

- wichtige Ereignisse der Reformation zeitlich einordnen
- die Vorwürfe von Hans Luther gegenüber seinem Sohn Martin mittels des Begriffs „Branding“ erläutern
- den Begriff „Branding“ auf Luthers Selbstvorwürfe und religiöse Skrupel anwenden

Phase	Geplanter Unterrichtsverlauf	Medien	Didaktische Kommentare und Hinweise
Einstieg: Check-up	L führt in die Wiederholungssequenz Reformation ein (Roter Faden als Orientierungshilfe). SuS führen Wiederholungssequenz durch.	Mögliche Medien zu Wiederholungskärtchen zur Reformation: a) https://lehrerfortbildung-bw.de/faecher/religion/gym/fb2/9_bspl/6_mat/m071.html b) DS4 M1 Roter Geschichtsfaden Erläuterung DS4 M2 Roter Geschichtsfaden Kärtchen	Medium a) kann (in Auswahl) als „Tabu“ gespielt werden, aber auch als Vorlage für eine variierte, individuell gestaltete Wiederholung dienen Hinsichtlich der Ereignisse in b) DS4 M2 können SuS bereits erste Vermutungen zu möglichen „Brandingsituationen“ im Kontext äußern. In diesem Falle: Fixierung der Äußerungen durch eine Protokollantin/Protokollanten aus der Mitte der Lerngruppe (evtl. auch durch die Lehrkraft)

	<p>L informiert über die <i>jetzt</i> anliegende Perspektive „Branding bei Martin Luther“ und den Schwerpunkt „Arbeit mit einem Lutherfilm“.</p> <p>Mögliches Element im UG: Wo können wir solche „Brandings“ aufgrund unserer bisherigen Kenntnisse über Reformation vermuten?</p>		<p>Durch die Antizipation möglicher Brandings im Reformationsgeschehen werden die SuS bereits auf den nächsten Unterrichtsschritt vorbereitet.</p>
Erarbeitung 1	<p>L erläutert die einführenden Bemerkungen auf dem Arbeitsblatt zur Aufgabe 2.</p> <p>SuS betrachten Filmsequenz „Vater und Sohn“.</p> <p>EA/GA: SuS bearbeiten das Arbeitsblatt Aufgabe. 1+2 in EA; Aufgabe 3+4 in GA.</p>	<p>DS4 M3</p> <p>Luther, USA 2003 (Min 2.16 - 5.10)</p> <p>DS4 M3</p>	<p>Mediendidaktische Erläuterung für die SuS: Kurze Szenen werden intensiv betrachtet, um die Bild-„Sprache“ des Films und verschiedene Schwerpunkte genau in den Blick zu nehmen.</p> <p>An dieser Stelle erfolgt keine Ergebnissicherung im Plenum, da diese in der Vertiefungsphase (Brandings im Lutherfilm) durchgeführt wird.</p>
Erarbeitung 2	<p>SuS betrachten Filmsequenz „In der Klosterzelle“ bis zur Textstelle „Ich wollte, es gäbe keinen Gott.“</p> <p>GA: SuS bearbeiten Arbeitsblatt Aufg. 5.</p>	<p>Luther, USA 2003 (Min 5.11 - 6.22) (=ohne Intervention von Staupitz!)</p> <p>DS4 M3</p>	<p>Es wird ein Textblatt mit dem Text der Szene bereitgehalten (DS4 M3b).</p>
Vertiefung	<p>EA: SuS erstellen einen „Spickzettel“ für die</p>	<p>DS4 M4</p>	

	<p>nächste Stunde: Brandings im Film „Luther“.</p> <p>Pufferaufgabe: Was hätte Luther zu den bereits besprochenen Brandings (bei Renke/verlorener Sohn/Aussätziger) zu sagen gewusst?</p>		<p>Sollte die Pufferaufgabe realisiert werden, müssten evtl. Ergebnisse durch eine Protokollantin/einen Protokollanten fixiert werden → möglicher Einsatz in DS6.</p>
--	--	--	---

DS5 Geschenkte Freiheit bei Luther

Bezug zu inhaltsbezogenen Kompetenzen: Die SuS können

3.2.1.(1) sich mit Fragen nach Identität, Selbstbild, Fremdwahrnehmung, und Rollenzuschreibung im sozialen Zusammenleben (zum Beispiel Familie, Peergroup, soziale Netzwerke) auseinandersetzen

3.2.4 (1) Konsequenzen aus der reformatorischen Betonung des gnädigen Gottes (z.B. Menschenbild, Erlösung...) entfalten

3.2.4 (3) an Beispielen Folgen des christlichen Glaubens an Gott (zum Beispiel ... Luther ...) untersuchen

3.2.5 (2) Begründungen christlicher Freiheit (z.B. Luther...) darstellen

3.2.5 (4) die Bedeutung Jesu Christi für evangelischen Glauben entfalten

Förderung prozessbezogener Kompetenzen:

2.1 Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit

2.1.1 Die SuS können Situationen erfassen, in denen letzte Fragen nach Grund, Ziel und Verantwortung des Lebens aufbrechen.

2.1.5 Die SuS können die Rezeption religiöser Motive in Medien erkennen.

2.3 Urteilsfähigkeit

2.3.1 Die SuS können Zweifel und Kritik an Religion erörtern.

2.5 Gestaltungsfähigkeit

2.5.1 Die SuS können sich mit Ausdrucksformen des christlichen Glaubens auseinandersetzen und ihren Gebrauch reflektieren.

Ziele der Stunde: Die SuS können

- die Metaphorik des Begriffs „Branding“ im Kontext des Lutherfilms analysieren
- die befreiende Bedeutung Jesu Christi für Luthers Selbstbild entfalten

Phase	Geplanter Unterrichtsverlauf	Medien	Didaktische Kommentare und Hinweise
Einstieg	PA: Wechselseitige Kurzinterviews zum Thema: „Brandings im Lutherfilm - Welche hast du letzte Stunde gefunden?“	DS4 M4	Mögliche Alternative: Think-pair-share-Methode zum Thema “Mein/Unser eindrucklichstes Branding aus dem Lutherfilm“

Erarbeitung 1	<p>SuS betrachten die Filmsequenz „In der Klosterzelle“ (einschließlich der letzten Intervention und der Übergabe des Kreuzes durch Staupitz).</p> <p>PA: SuS bearbeiten die Aufgaben 1+2.</p> <p>Präsentation der Ergebnisse und anschließendes UG</p>	<p>„Luther“, USA 2003, Min. 5.10 - 7.00</p> <p>DS5 M1</p>	<p>1. Mögliche Perspektiven für das UG: Wie werden die Brandings formuliert? Wie wird die Befreiungsperspektive deutlich? Welche Rolle spielt dabei der Kreuzestod Jesu?</p> <p>2. Alternative: Bei <i>bereits bekanntem</i> Lutherfilm können hier inhaltliche Referenzen zur zentralen Predigt Luthers im Film (s.u. Erarbeitung 2) thematisiert werden.</p>
Erarbeitung 2	<p>SuS betrachten die Filmsequenz „Predigt Luthers“.</p> <p>SuS bearbeiten das Arbeitsblatt zur Filmsequenz.</p> <p>Methode: think – pair – share</p> <p>Bündelung der Ergebnisse im UG: Impuls durch L „Wie wird in der Predigt des Luther-Films von Freiheit und Unfreiheit gesprochen?“</p>	<p>„Luther“, USA 2003, Min. 22.21 - 23.28</p> <p>DS5 M2</p>	
Vertiefung und Ergebnissicherung	<p>EA: SuS füllen das Übersichtsblatt „Erlebte Unfreiheit-Geschenkte Freiheit“ aus.</p> <p>PA: SuS vergleichen ihre Ergebnisse.</p>	<p>DS5 M3a</p> <p>Mögliche Lösungen DS5 M3b</p>	<p>Alternative: Die Aufgabe kann auch niveaudifferenziert gestaltet werden:</p> <p>Gruppe 1): Gestaltung eines Überblicks mithilfe von DS5 M3a</p> <p>Gruppe 2): Gestaltung eines Überblicks in freier Gestaltungsarbeit (mögliche Vorgaben für diese Gruppe:</p>

			Freiheit und Unfreiheit müssen als Kategorien in den Überblick einfließen; Brandings müssen benannt werden)
--	--	--	---

DS6 Renke – echt frei!?

Bezug zu inhaltsbezogenen Teilkompetenzen:

Siehe DS2 – DS5

Förderung prozessbezogener Kompetenzen:

2.2 Deutungsfähigkeit

2.2.4 Die SuS können den Geltungsanspruch biblischer und theologischer Texte erläutern und sie in Beziehung zum eigenen Leben (...) setzen.

2.3 Urteilsfähigkeit

2.3.5 Die SuS können (...) einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und ihn argumentativ vertreten.

2.5 Gestaltungsfähigkeit

2.5.2 Die SuS können religiös bedeutsame Inhalte und Standpunkte medial und adressenbezogen präsentieren.

Ziele der Stunde:

Die SuS können

- die in den vorherigen Stunden (DS 2–5) erworbenen Kompetenzen auf die Anforderungssituation zu Beginn der US anwenden
- Konsequenzen aufzeigen, die sich aus der Erfahrung geschenkter Freiheit für Jugendliche ergeben können

Phase	Geplanter Unterrichtsverlauf	Medien	Didaktische Kommentare und Hinweise
Einstieg	Rekonstruktion der Situation Renkes anhand von Screenshots mit Gedankenblasen: Die SuS füllen die Gedankenblasen auf dem Arbeitsblatt aus. Methode: think – pair - share	DS6 M1	Die schwierige persönliche Situation, die Renke zu einem Besuch beim Pfarrer veranlasste, sollte als Vorbereitung auf die im nächsten Unterrichtsschritt folgende Gestaltungsaufgabe nochmals vergegenwärtigt werden.
Erarbeitung 1	Gestaltungsaufgabe: Renke trifft sich mit dem Pfarrer in der Kirche und erinnert sich an den Konfirmandenunterricht mit dem Thema	Tafel/Folie	Die in DS1 als Anforderungssituation eingesetzte Filmsequenz kann als Einstieg für die Gestaltungsaufgabe nochmals

	<p>a) das Gleichnis vom verlorenen Sohn b) die Erzählung von der Heilung eines Aussätzigen c) Luthers Geschichte</p> <p>Schreibt den Dialog zwischen Renke und dem Pfarrer. Ihr könnt euch dabei auf eine der Geschichten konzentrieren oder aber auf alle eingehen. Methode: Sammlung von Ideen in EA → Schreiben des Dialogs in PA</p> <p>Im Anschluss tragen einige Teams ihre Dialoge vor.</p>		aufgegriffen werden.
Vertiefung 1	<p>Nach der Wiederholung der Unterrichtsbeispiele für geschenkte Freiheit mittels Erarbeitung 1 können die SuS nun der Frage nachgehen:</p> <p>Wie könnte sich in schwierigen Alltagssituationen die geschenkte Freiheit bei Renke zeigen?</p> <p>Aufgabe: „Beschreibt eine schwierige Alltagssituation (z.B. Schule: schlechte Note bei der Klassenarbeit; Familie: Streit mit den Eltern; Freunde: Anderssein), benennt mögliche Brandings und zeigt auf, wie sich die Erfahrung von geschenkter Freiheit im Verhalten zeigen könnte. Haltet euer Ergebnis, das die Zusammenhänge verdeutlicht, auf einem Plakat fest.“ Methode: GA</p>		Die Lösung der Aufgabe erfolgt je nach Klassensituation mit oder ohne Vorgabe einer Plakatstruktur.
Ergebnissicherung	Die Gruppen stellen die Plakate vor und gruppieren sie an der Tafel	DS1 M2a Bild Renke	
Vertiefung 2 und Schluss	<p>Videsequenz: Renkes Tischrede anlässlich seiner Konfirmation und Statement der Mutter („Ich liebe den Renke so wie er ist.“)</p> <p>Aufgabe: „Beurteilt, ob hier von ‚geschenkter Freiheit‘ gesprochen werden kann.“</p>	Videoausschnitt aus „Zeit der Wunder“: Teil 2 „Ihr versteht nicht“ Min. 36:42-37:10 (Mutter) und Min. 35:37-36:18 (Renke)	Möglicherweise können die SuS einen Zusammenhang zwischen dem Statement der Mutter und der Reaktion des Vaters im Gleichnis vom verlorenen Sohn herstellen.

	Methode: Kleingruppendiskussion und Sammlung der Ergebnisse im abschließenden UG		
--	--	--	--

DS_optional Wunder – wirklich passiert? (Die Stunde kann situationsbezogen im Anschluss an die DS3 eingefügt werden.)

Bezug zu inhaltsbezogenen Teilkompetenzen: Die SuS können

3.1.2 (1) metaphorische Bedeutungen religiöser Sprache (...) aufzeigen (Wdh. Klassen 5/6)

3.2.5 (1) Hoffnungsaspekte neutestamentlicher Wundererzählungen (...) herausarbeiten

Förderung prozessbezogener Kompetenzen:

2.2 Deutungsfähigkeit

2.2.3 Die SuS können Texte, insbesondere biblische, sachgemäß und methodisch reflektiert auslegen.

2.3 Urteilsfähigkeit

2.3.2 Die SuS können Zweifel und Kritik an Religion erörtern.

2.3.5 Die SuS können im Zusammenhang einer pluralen Gesellschaft einen eigenen Standpunkt zu religiösen (...) Fragen einnehmen und ihn argumentativ vertreten.

2.4 Dialogfähigkeit

2.4.3 Die SuS können sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit (...) nichtreligiösen Überzeugungen auseinandersetzen.

Ziele der Stunde: Die SuS können ...

- das „hermeneutische Werkzeug“ Bilderrahmen auf die neutestamentlichen Wundererzählungen anwenden
- den Bilderrahmen „Glaube an Gott, der es gut meint mit den Menschen“ mit den neutestamentlichen Wundererzählungen in Beziehung setzen
- zu der Frage, ob die Wunder Jesu tatsächlich so passiert sind, Stellung nehmen

Phase	Geplanter Unterrichtsverlauf	Medien	Didaktische Kommentare und Hinweise
Einstieg	Informierend: „Immer wieder fragen Menschen, ob die Wunder Jesu tatsächlich <u>so</u> passiert sind. Damit ihr am Ende der Stunde dazu Stellung nehmen könnt, arbeiten wir zunächst heraus, wie die Menschen damals das Handeln Jesu verstanden.“		Alternative Einstiege: SuS positionieren sich zu Schülerzitate, die Meinungen zu Jesu Wundern ausdrücken. Oder: Die Aussätzigen-Heilung im „biblischen Original“

			(Mk. 1, 40-43a par.) lesen und SuS dazu Fragen stellen lassen (oft fragen dann die SuS von selbst: „Wie hat Jesus das gemacht?“ / „Ist das wirklich so passiert?“).
Erarbeitung 1	<p>„In der Bibel findet sich folgender Satz: ‚Er hat alles gut gemacht; er macht, dass die Tauben hören und die Stummen reden.‘ Von wem ist hier die Rede? (Von Gott, von Jesus? Zunächst offen lassen.)“</p> <p>Drei-Ecken-Methode: Aus welchem Testament stammt der Satz?</p> <p>1. „Positioniert euch in einer der drei Ecken: 1. AT; 2. NT; 3. kommt in beiden vor.“</p> <p>2. „Begründet in eurer Ecke gegenseitig, warum ihr dort steht.“</p> <p>3. „Bildet Gruppen mit Mitschülern aus anderen Ecken und versucht euch gegenseitig von euren unterschiedlichen Meinungen zu überzeugen.“</p> <p>4. „Positioniert euch gegebenenfalls neu.“</p> <p>5. Abschlussdiskussion im Plenum; L erklärt, warum in Mk 7,37 Jes 35,5 zitiert wird (zur Veranschaulichung können SuS die Heilung eines Taubstummen, Mk 7,31-37 sowie Jes 35,5-7 lesen).</p>	Bibel	
Erarbeitung 2	<p>Überleitung: „Die Menschen damals sahen also in dieser Heilung die Macht Gottes am Werk. Ihr Gottesbild zeigt sich im AT, z. B. in den Psalmen.“</p> <p>SuS erhalten ein Arbeitsblatt mit Psalmversen und Aufgaben, durch die sie 1) Eigenschaften Gottes aus den Psalmversen herausarbeiten; 2) die Bedeutung des „hermeneutischen Werkzeugs“ Bilderrahmen (Klasse 6) wiederholen; 3) den Bilderrahmen benennen, der zu den</p>	DSopt. M1	<p>Wiederholung Bilderrahmen (siehe hierzu oben, S. 16).</p> <p>Anbahnung komplementären Denkens</p>

	<p>Psalmversen passt.</p> <p>Methode: think-pair-share</p>		
Ergebnissicherung	TA	DSopt. M1 Mögliche Lösung: DSopt. M2	
Erarbeitung 3	<p>Überleitung: „Glaube an Gott, der es gut meint mit den Menschen“ – war das auch der Bilderrahmen, mit dem die Menschen damals das rettende, heilende und helfende Wirken Jesu wahrnahmen und davon erzählten?“</p> <p>SuS bearbeiten das Arbeitsblatt, Aufgabe 4.</p> <p>Methode: think-pair-share</p>	Bibel / DSopt. M1	<p>Wenn die SuS möglichst viele (und verschiedene) Wundererzählungen bearbeiten sollen, bietet sich ein arbeitsteiliges Verfahren an.</p> <p>Selbstverständlich können auch andere als die hier vorgeschlagenen Wundererzählungen ausgewählt werden.</p>
Ergebnissicherung	TA	DSopt. M1 Mögliche Lösung: DSopt. M2	
Transfer	<p>Überleitung: „Zurück zur Ausgangsfrage: Ihr solltet jetzt zu der Frage Stellung nehmen können, ob die Wunder Jesu tatsächlich <u>so</u> passiert sind. Ihr habt dazu zwei Möglichkeiten:</p> <p>1) Diejenigen, die es sich zutrauen, verfassen ohne weitere Hilfestellung eine Stellungnahme.</p> <p>2) Diejenigen, die sich noch unsicher sind, finden auf den beiden Rückseiten der Tafel zwei Satzanfänge, die euch bei der Formulierung eurer Stellungnahme weiterhelfen können. Versucht zunächst mit nur einem Satzanfang auszukommen. Wenn ihr damit nicht weiter kommt, könnt ihr auch den zweiten verwenden.“</p>	Tafel / DSopt. M3	<p>Ggf. den Transfer vorbereitend Tabelle bearbeiten, in der Aussagen verschiedenen Bilderrahmen (z. B. naturwissenschaftlich / Glaube an Gott, der es gut meint mit den Menschen) zuzuordnen sind (vgl. DSopt. M3)</p> <p>Anbahnung komplementären Denkens</p> <p>Mögliche Schüler-Lösung (Zitat aus dem Unterricht): Die Frage, ob die Wunder Jesu tatsächlich <u>so</u> passiert sind, passt nicht in den Bilderrahmen „Glauben an Gott“. Die Menschen damals erzählten <u>so</u> von Jesus, weil sie an Gott glaubten und in diesem Zusammenhang auch daran, dass</p>

	<p>Satzanfang 1: „Die Frage, ob die Wunder Jesu <i>tatsächlich <u>so</u> passiert</i> sind, passt nicht in den Bilderrahmen ...“</p> <p>Satzanfang 2: „Die Menschen damals erzählten so von Jesus, weil sie an Gott glaubten und in diesem Zusammenhang auch daran, dass Jesus ...“</p> <p>Methode: EA</p>		<p>Jesus als Sohn Gottes sich den Menschen zuwandte und sie heil machte.</p>
Schluss	Abschlussdiskussion über die Ergebnisse im Unterrichtsgespräch		

DS_alternativ „Wer bin ich?“ (Die Doppelstunde kann alternativ zu den DS4 und DS5 eingesetzt werden.)

Bezug zu inhaltsbezogenen Teilkompetenzen: Die SuS können

3.2.1.(1) sich mit Fragen nach Identität, Selbstbild, Fremdwahrnehmung, und Rollenzuschreibung im sozialen Zusammenleben (zum Beispiel Familie, Peergroup, soziale Netzwerke) auseinandersetzen

3.2.4 (3) an Beispielen Folgen des christlichen Glaubens an Gott (zum Beispiel Dietrich Bonhoeffer) untersuchen

Förderung prozessbezogener Kompetenzen:

2.1 Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit

2.1.1 Die SuS können Situationen erfassen, in denen letzte Fragen nach Grund, Sinn und Verantwortung des Lebens aufbrechen.

2.2 Deutungsfähigkeit

2.2.1 Die SuS können religiöse Ausdrucksformen analysieren und sie als Ausdruck existenzieller Erfahrungen verstehen.

Ziele der Stunde: Die SuS können ...

- den in der Unterrichtssequenz verwendeten Bedeutungshorizont des Begriffs „Branding“ erläutern und auf ein Gedicht anwenden
- Bonhoeffers Gedicht „Wer bin ich?“ als Frage eines an sich zweifelnden Menschen und als Dokument aus der Bedrängnis in der NS-Zeit lesen

Phase	Geplanter Unterrichtsverlauf	Medien	Didaktische Kommentare und Hinweise
Einstieg	<p>Kurze Wiederholung:</p> <p>PA oder GA (Dreiergruppen): Wie haben wir das Wort „Brandings“ bisher verstanden?</p> <p>Clustern der Ergebnisse (Tafel), Sammlung im UG</p>	Moderationskarten	Die in der US verwendete Begriff „Branding“ kann auch ausschließlich durch ein UG in der gesamten Lerngruppe geklärt werden.
Erarbeitung 1	<p>Kurze Einführung durch die Lehrkraft: „Wir überprüfen nun, inwiefern der Begriff ‚Branding‘ auch dazu dienen kann, ein Gedicht besser zu verstehen. Das Gedicht, mit dem wir</p>		Eventuell können hier noch weitere Erläuterungen zur Grundform des Gedichts nach DSalt M1 hinzugefügt werden.

	<p>uns befassen, hat eine sehr bestimmte Form. Diese Form schauen wir uns zunächst einmal an. Dann solltet Ihr Euch als Dichter betätigen und zunächst eure eigenen Einfälle mit dieser Gedichtform erarbeiten.“</p> <p>EA: SuS bearbeiten den Gedichtausschnitt zu Bonhoeffers Gedicht „Wer bin ich?“ mit eigenen Ideen.</p> <p>GA (Dreiergruppen/Vierergruppen): Gegenseitiges Vorlesen der Gedichte. Ein Sprecher/eine Sprecherin wird bestimmt.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erörtern der Frage: Wo sind in unseren Gedichten „Brandings“ zu finden? <p>Einzelne vor der Lerngruppe: Kurze Berichte durch die Sprecher: Welche Brandings haben wir in unseren Gedichten gefunden?</p>	<p>DSalt M1</p>	<p>Die ggf. auftauchende sensible Frage „Müssen wir hier über uns selbst schreiben?“ sollte verneint werden. Es ist nämlich denkbar und legitim sich auch eine Person auszudenken.</p> <p>In den bisherigen Durchführungen hat sich die Beibehaltung der Dreiergruppen/Vierergruppen als sinnvoll erwiesen.</p>
<p>Erarbeitung 2</p>	<p>PA: SuS analysieren zentrale Begriffe aus dem Gedicht Bonhoeffers und untersuchen sie auf ihre mögliche Charakterisierung als Brandings und stellen eine mögliche Verknüpfung zur ersten DS (Renke) her.</p> <p>L gibt überleitenden Impuls: „Ihr kennt die Grundstruktur des Gedichts (vgl. Erarbeitung 1) und einige Begriffe. Daraus kann man</p>	<p>DSalt M2</p>	

	<p>bereits versuchen, einige Schlüsse zu ziehen.“</p> <p>Kurzes UG zur Fragestellung: Ich welcher Situation befindet sich der Schreiber unserer Ansicht nach?</p>	Tafel	Ergebnisse an der Tafel festhalten
Erarbeitung 3	<p>L. führt kurz in das Leben und Wirken Dietrich Bonhoeffers ein.</p> <p>Eine(r) vor der Klasse: Vortrag des Gedichts „Wer bin ich?“</p> <p>GA (Dreiergruppen/Vierergruppen): SuS untersuchen am Text, wo die „Brandings“ in Bonhoeffers Gedicht verortet sind.</p>	<p>DSalt M4</p> <p>DSalt M3</p> <p>DSalt M3, Aufg. 1-3 unter Heranziehung von DSalt M2</p>	Das Gedicht kann auch durch die Lehrkraft vorgetragen werden.
Transfer/Ergebnissicherung	<p>Transfer: Lisa sagt zu ihrem Nachbarn Paul: „Bonhoeffer brandet sich doch selbst“. Paul fragt: „Wie kommst du auf den Gedanken?“ Lisa sagt: „Das ist ganz einfach“ und schreibt vier Kärtchen, auf denen steht: „er ist...“ „Ich bin...“ „...frei“ „...unfrei“.</p> <p>PA: Sortiert die Kärtchen so, damit daraus Überschriften für die ersten beiden großen Teile des Gedichtes werden.</p> <p>Hausaufgabe zur wiederholenden Vertiefung: Was bedeutet es für Bonhoeffer, dass das Gedicht endet mit dem Satz: „Dein bin ich, o Gott.“?</p>	DSalt M5 Legekärtchen	Der Arbeitsauftrag für die Hausaufgabe kann auch als Impuls für das Theologisieren in der Klasse verwendet werden.

Literatur- und Medienhinweise

Literatur

Martin Brecht, Martin Luther. Sein Weg zur Reformation 1483-1521, Stuttgart 1981

Veit-Jakobus Dieterich: Die Entdeckung und Entwicklung des »Selbst« in der Jugendzeit – Konturen einer (theologischen) Anthropologie des Jugendalters im Anschluss an empirische Studien, in: Ders., Veit-Jakobus Dieterich, Martin Rothgangel, Thomas Schlag [Hrsg.], »Dann müsste ja in uns allen ein Stück Paradies stecken« Anthropologie und Jugendtheologie Jahrbuch für Jugendtheologie Band 3, Stuttgart 2014, S. 91-105

Christian Feichtinger, Filmeinsatz im Religionsunterricht, Göttingen 2014

Petra Freudenberger-Lötz, Theologische Gespräche mit Jugendlichen, München u. Stuttgart 2012

Uwe Hauser, Mehr als Luther. Die Reformation im Südwesten, Karlsruhe 2016

Friedhelm Kraft/Hanna Roose, Von Jesus Christus reden im Religionsunterricht, Göttingen 2011

Charles Marsh, Bonhoeffer – der verklärte Fremde, Gütersloh 2015

James Monaco, Film verstehen, Hamburg 2001

Peter Müller, Geschichten zum Wundern. Wunder im Alten und Neuen Testament, in: entwurf 4 (2006), S. 7-12

Rainer K. Silbereisen, Karin Weichold, Jugend (12-19 Jahre), in: Wolfgang Schneider, Ulman Lindenberger [Hrsg.], Entwicklungspsychologie, München 2012⁷, S. 235-258

Edgar Thaidigsmann, Theologische Anthropologie – Systematische Ansätze, in: Veit-Jakobus Dieterich, Martin Rothgangel, Thomas Schlag [Hrsg.] »Dann müsste ja in uns allen ein Stück Paradies stecken« Anthropologie und Jugendtheologie, Jahrbuch für Jugendtheologie Band 3, Stuttgart 2014, S. 51-60

Werner Wicki, Entwicklungspsychologie, München und Basel 2015²

Markus Antonius Wirtz [Hrsg.], Dorsch-Lexikon der Psychologie, Bern 2014¹⁴

Christel Zeile-Elsner, Luther kompetent. Eine Unterrichtseinheit für die Sekundarstufe I, Stuttgart 2013; (Das Material findet sich auch unter: https://lehrerfortbildung-bw.de/u_gewi/religion-ev/gym/bp2004/fb1/9_bspl/5_ue)

Ruben Zimmermann [Hrsg.], Kompendium der Gleichnisse Jesu, Gütersloh 2007

Filme

Luther – er veränderte die Welt für immer, USA 2003

Zeit der Wunder. Wenn Kinder in die Pubertät kommen, Deutschland 2007